



Gemeindeblatt

Tiroler Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur

Nr. 4 - 26. Jänner 1990 - Jhg. 46

F.b.b. - Verlagspostamt 6410 Telfs

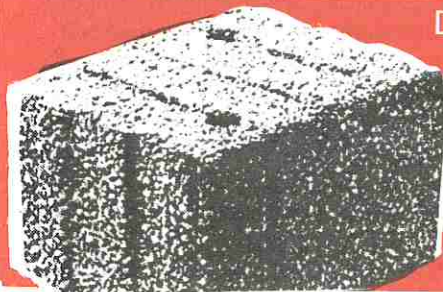


Das erste Mal in seinem Leben, daß er gestern durch eine Tür gegangen war, in der er sich hatte bücken müssen. Ihm war der Gedanke an dieses Bücken-Müssen bis heute noch ein ganz seltener, wie auch die Tür. Wer immer eine solche Tür in welcher Zeit auch immer hatte anfertigen lassen, sie war für Menschen, die sich noch bücken konnten und wollten, sooft sie durch ihre Tür gingen, und das vielleicht mehrere Male am Tag. Man muß sich das alles erst einmal vorstellen: diese Tür, von Menschen gezimmert, die einen tagtäglich mehrere

Male daran erinnert, daß man um sein aufrechtes Haupt zu lang ist. Der Gedanke hat Seltenheitswert wie die Menschen, die sich eine solche Tür heute noch anfertigen lassen, ganz gegen jede Vernunft, gegen jegliche Logik, obwohl sie wissen, daß man ihr zu knapp berechnetes Maß nicht ein einziges Mal vergißt, ohne dafür bestraft zu werden. Eine wahrhaft sinnliche Schule, durch die diese Menschen gehen, Tag für Tag, mehrmals, wenn man bedenkt, daß jeder, der sich auch nur einmal nicht dabei bückt, von dieser Tür, wie von einem höheren, unbeugsamen

Gesetz, das er sich selbst hatte zimmern lassen, unsanft daran erinnert wird. Man muß sich das alles erst einmal vorstellen; diese Menschen und ihre Tür, und wie sie durch ihre Tür gehen und sich dafür tagtäglich mehrere Male bücken. Oder die Beule, die sie vielleicht noch Wochen nachher daran erinnert, daß sie einmal in ihrem Leben sich nicht gebückt haben.

Aus der Erzählung »Der Sachverständige« von Luis Zagler. Diese und weitere Erzählungen sowie das Theaterstück »Brot« sind im gleichnamigen Band »Brot«, erschienen im Haymon Verlag, enthalten.



Der Ziegel mit dem Kachelofeneffekt...

Lecatone®

GOIDINGER

05442/2554

WOCHENKALENDARIUM

Fr., 26.1. Timotheus, Titus
Sa, 27.1. Angela, Theodorich
So, 28.1. Thomas v.A. Petrus Nol.
Mo, 29.1. Valerius, Aquilin
Di, 30.1. Martina, Adelgunde, Diethild
Mi, 31.1. Johannes Bosco, Marcella
Do, 1.1. Brigitta, Sigibert, Severus

Lostage und Bauernregeln

Ist Pauls Bekehrung hell und klar (25.1.)
so hofft man auf ein gutes Jahr:
Hat er Wind, so regnet's g'schwind

Viel Sturm und Regen bringt ein Jahr,
das im Jänner zu donnern begann.

Wenn im Januar viel Nebel steigen,
wird sich ein schönes Frühjahr zeigen

Tanzen die Mucken im Januar,
werden Futter und Butter rar

Wenig Wasser im Januar bringt viel Wein,
bei vielem Wasser wird's wenig sein

Ist im Januar die Frucht aufgelaufen,
kann der Bauer ein Rittergut kaufen

»Sonderbarer Heiligenkalender«

26. TIMOTHEUS, *Fürchtegott*

Nicht identisch mit dem gleichnamigen Herrn aus Schillers »Kranichen des Ibykus«, wohl aber magenkranker Lieblingsschüler des heiligen Paulus. Wurde 97 als Bischof von Ephesos erschlagen und dann aus Gründen der Gründlichkeit auch noch gesteinigt. Patron gegen Magenschwäche.

TITUS von Kreta *Königsname*

Schüler des Apostels Paulus, Bischof von Kreta und ein seit mehreren Jahrhunderten ziemlich machtlos gewordener Patron gegen die Freigeisterei.

27. ANGELA MERICI *Die Engelsgleiche*

Gründete 1535 den Ursulinenorden, was eigentlich »Regel der kleinen Bärinnen« heißt, wiewohl deren Angehörige eher die Schüler nach ihren Pfeifen tanzen lassen. Liegt begraben in der Afrikakirche zu Brescia.

28. THOMAS von Aquin *Zwilling*

Einer der größten Denker des Abendlandes in der Dominikanerkutte, gegen den sich alle unsere heutigen kuttenlosen Philosophen wie Gartenzwerge ausnehmen. Schuf in seiner Summa theologica das bedeutendste Werk der Scholastik, starb 1274 erst achtundvierzigjährig und ist Patron der Universitäten und Studenten.

JOSEF Freinademetz *Zuwachs*

1908 verstorbener Südtiroler Chinamissionar.

29. AQUILIN (Wezelin) *Der Adlergleiche*

Würzburger Kanoniker in Mailand, der von den Manichäern 1018 während arglosen Mes-

selesens erstochen wurde und zur Erinnerung an die grausige Tat heute noch mit einem Schwert im Hals dargestellt wird.

30. ADELGUND *Edle Kämpferin*

Nahm im letzten Augenblick statt des Brautschleiers den Nonnenschleier, gründete das Doppelkloster Maubeuge an der Sambre und starb 684 an Krebs, weshalb sie noch immer vorzugsweise gegen diese Krankheit angerufen wird.

31. JOHANNES Bosco *Gottesgeschenk*

Gründer der Salesianer Don Boscos, der 1888 in Turin starb und dessen Spruch »Gutes tun, fröhlich sein und die Spatzen pfeifen lassen« mehr Weisheit enthält als sämtliche Protokolle sämtlicher Generalversammlungen der

Vereinten Nationen.

MARZELLA *Kleines Hämmerchen*

Junge römische Witwe, die bei der Plünderung Roms durch die Goten 410 so schwer mißhandelt wurde, daß sie wenige Tage darauf ihrem Herrn Gemahl ins Jenseits nachfolgte.

FEBRUAR

1. BRIGITTE (Brigida) *Die Prächtige*

Patronin sowohl Irlands als auch des Geflügels, die im 5. Jahrhundert lebte. Von ihren Reliquien gelangte der Kopf bis nach Lissabon. Manches kopflose Handeln der Iren in unseren Tagen ist vielleicht darauf zurückzuführen.

Helmut Schinagl

Ötztaler Passion in der Galerie zum alten Ötztal



Lebensbrunnen, M. Randolf *invenit ex prinzipio* A. 1786; 1862 renoviert

Jahr für Jahr gelingt es Hans Jäger in seiner »Galerie zum alten Ötztal«, Ausstellungen von Format auszurichten. Wurde im Vorjahr die GESCHICHTE DES TOURISMUS im Ötztal zu einer sehenswerten Präsentation zusammengefaßt, hat sich Hans Jäger für die Sommermonate 1990 einer sakralen Thematik angenommen. ÖZTALER PASSION wird vom Juni bis Mitte September zu sehen sein.

Unter ÖZTALER PASSION versteht sich eine Ausstellung meist naiver Kunst tragischen Inhalts, wie sie im Ötztal beheimatet war. Zum Beispiel auf Kreuzwegen, Marterlen, Grab-

kreuzen, Epitaphien, Mahnbildern und Votivtafeln. Als Untertitel, wenn man will, könnte die Bildfolge auch »Passion in der Landschaft« heißen. Denn solche Zeugnisse der Volkspoesie wurden in die Natur gestellt, sehen aus wie aus ihr gewachsen, sind absolut als zu ihr gehörig zu bewerten, frühe Wanderer haben das auch so empfunden. Heute werden sie weit unterschätzt, entsprechen nicht dem Zeitgeschmack, sind meist abhandengekommen, den nachkommenden Generationen schon nicht mehr geläufig und unsere Gegend dadurch um vieles ärmer.

Forum Schweiglhaus

Neugegründeter Kulturverein in Ried



Der Abbruch des Schweiglhauses konnte verhindert werden. Jetzt fand der neugegründete Kulturverein »Forum Schweiglhaus« dort sein Zuhause.

keit, der Unmündigkeit entgegenzuwirken und auch im Bereich der Unterhaltung Selbstständigkeit zu erlangen. Seiner Meinung nach habe das Geistige während des Wiederaufbaues unter dem rasanten materiellen Fortschritt gelitten und bedauert die fehlgesteuerte Wertigkeit.

Mit der Ausstellung »Das Dorf, Sachen von gestern, Gedanken von heute«, vom 23.1. bis 24.2. im Schweiglhaus will man erstmals an die breite Öffentlichkeit treten und es soll der erste Schritt, das Haus mit immer vielfältigerem Veranstaltungsinventar zu füllen, sein.

- Hauser -

Mit dem Ansinnen, einen geistigen Umschlagplatz zu bieten und die periphere Kulturarbeit im Oberland zu erweitern, wurde vergangenen Donnerstag der neugegründete Kulturverein »Forum Schweiglhaus« der Öffentlichkeit präsentiert. Das Schweiglhaus, ein aus dem 14. Jahrhundert stammendes, kulturhistorisch wertvolles, interessantes und ansehnliches Gebäude, dessen Abbruch durch Dipl.-Ing. Klaus Mathoy, übrigens Obmann Stellvertreter des neugegründeten Vereines, verhindert werden konnte, scheint auch die entsprechenden Räumlichkeiten für die zukünftigen kulturellen Veranstaltungen zu bieten.

»Defizite, die wir zu verantworten haben, abdecken helfen und Lebenslust zu fördern«, so lautet das Motto des neuen Kulturvereins um Obmann Prof. Klaus Tilzer, der eines der Hauptziele im Zusammenbringen verschiedenster Menschengruppen, im gemeinsamen Gespräch und in der gemeinsamen Erarbeitung verschiedenster Projekte sieht. Doch wolle man sich nicht auf Herkömmliches beschränken, Musikdarbietungen und Lesungen seien zu wenig, sondern man werde sich nicht scheuen, unkonventionelle Wege zu gehen. Denn ein Lebensverständnis zu entwickeln, das nicht einseitig materiell geprägt ist, bedarf zweifelsohne anderer Arbeitsstrategien als die der institutionalisierten Bildungseinrichtungen, wie die Herkömmlichen.

Oswald Perktold, ebenfalls engagierter Mitarbeiter des neuen Vereins, sieht die neue Einrichtung als einen Ort der Möglichkeit, Bildung auf verschiedensten Ebenen zu vermitteln, ganz ohne Parteipolitik, ohne Institutionalisierung wie etwa die übliche Erwachsenenbildung, und verweist auf die Notwendig-



WSV vom 20.1.–10.2.90

Overall für Damen ab 500.-, Herren ab 800.-

Kinder ab 100.-

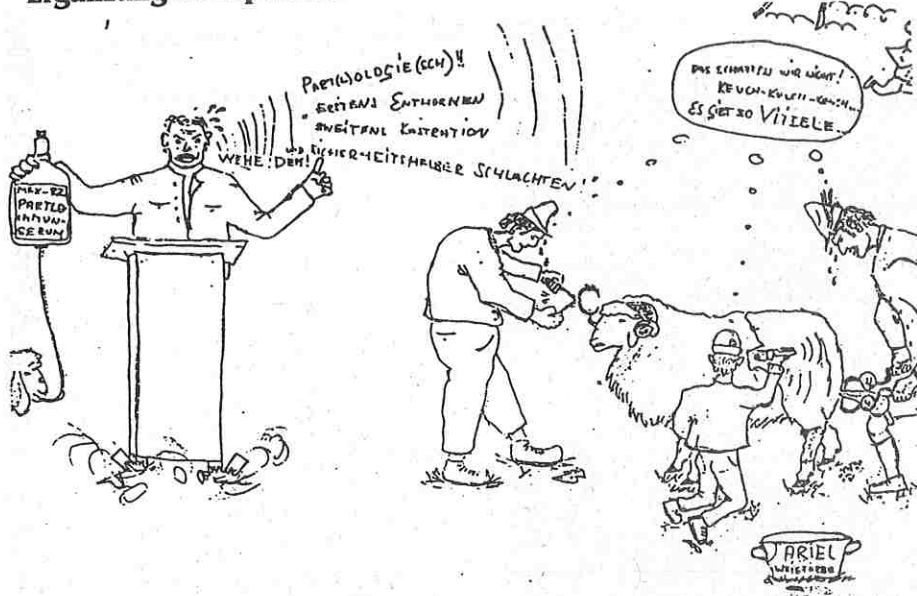
Damen-Pullover ab 198.-

SCHARLER MODEN - SEE

Telefon 05441-205

Schluß mit dem guten Willen?

Ergänzung zu »Apartheid bei Schafen« (Gemeindeblatt 24.11.89)



So ist es wie es Ihnen scheint."

(wisch) Der Längenfelder Schafzuchtstreit, über den im Gemeindeblatt berichtet wurde, geht weiter. Halter von Stein- bzw. Bergschafen geraten immer wieder aneinander. Sogar die Anrufung höchster Gerichte wird nicht ausgeschlossen. Vielen Laien fällt es besonders schwer, die Angelegenheit bezüglich der Weidberechtigungen zu verstehen. Im Ötztal gibt es nur Gemeinschaftsalmen, die einer gewissen Anzahl von Leuten miteinander gehören. Die entsprechenden Rechte sind mit Haus und Hof verbunden und im Grundbuch eingetragen. Daneben existieren unterschiedlich große Privatmäher, die sich im Eigentum von Einzelpersonen befinden. Die Halter der Steinschafe vermeiden das Auftreiben ihrer Widder auf eine Längenfelder Gemeinschaftsalme, auf die hauptsächlich Bergschafe gehen, sie bringen ihre angefeindeten

Tiere nur auf eine kleinere Alm. Dafür erwarten sie den gleichen guten Willen von den Bergschafzüchtern, die ihre Widder als Ausgleich von dieser Ebner-Alm fernhalten könnten. Valentin Auer, Sprecher der Steinschafhalter, läßt keinen Zweifel daran, daß er und seine Leute trotz ihres rücksichtsvollen Verhaltens auf alle ihre Rechte bestehen. Sollten sie von der Bezirkshauptmannschaft noch einmal gestraft werden, wollen sie ihre Tiere wieder auf alle Almen treiben, auf denen sie die diesbezüglichen Rechte haben. Dann sei Schluß mit dem guten Willen. Eine von Auer angefertigte Karikatur zeigt, wie er die ungleiche Behandlung der ältesten Tiroler Rasse sieht: »Parti)ologie(sch)!! »Erstens enthornen, zweitens Kastration und sicherheitshalber schlachten!«

Kernenergie

Ohne Strom aus AKWs geht nichts mehr, so hörte ich zweimal in den Nachrichten. Die Tiroler brauchen zuviel Strom. Wer kann es nachprüfen?

Auf der 14. Weltkonferenz im September 1989 in Montreal meinten Experten, daß in den nächsten dreißig Jahren ausreichend Energie zur Verfügung stehen werde. Sie sagten, daß bei rationellerer Nutzung 14% des Weltenergieverbrauchs eingespart werden könnten. Damit ist allerdings kein Geschäft zu machen. Ginge es nur um die Notwendigkeit von Energie, könnten also 3½ mal soviel Energie eingespart werden als die Kernenergie derzeit bringt. (4%) Tschernobyl ist vergessen, es sollen noch mehr AKWs gebaut werden. Das verkündeten Vertreter der USA und der UdSSR. Die oben erwähnten Experten nahmen auch zur Umwelt Stellung. Die durch die Energieerzeugung ausgelöste Umweltverschmutzung werde dramatisch zunehmen, lautet ihre Vorhersage. Der Kohlendioxidausstoß der Kraftwerke werde trotz aller Filtermaßnahmen in den Industriestaaten global um 40% bis 70% steigen und damit das Problem des Treibhauseffektes weiter verschärfen. (Gew. gegen Atomenergie). Es ist die Profitorientiertheit der gesamten Produktion, die Luft, Wasser, Erde und den Menschen zerstört. Der Wahnsinn an Verschwendung von Energie zeigt sich unter anderem in den Schneekanonen, in der Beförderung von Schnee zum Hahnenkammrennen und vieles andere. Sollen wir dafür büßen und Atomkraftwerke in Kauf nehmen?

A. Rieder

Winzige Geschichten von A. Ennemoser

Hunger

Grüne Bohnen mit brauner Butter und Semmelbrösel — mm — und ganz junge, frische Erbsen — mm — und Blumenkohlsalat mit viel Essig — ja! Eine gebackene Kartoffel mit Sauerrahm, umgeben von zarten Spargelspitzen! Wäre das nichts?! Und das alles in doppelten Portionen. Himmlisch!!

In Virginia hab ich einmal ein New York Strip Steak gegessen, das war so groß wie eine Pizza und so zart und dick wie zehn Blaubeernockerln übereinander. Ja! Frische Blaubeeren mit Milch und

Zucker! -
Göttlich!!

Griechische Götter haben tausende Salate gegessen, und jeder war so gut wie der erste. Die Tomaten dort! Diese Würze!

Aber es muß ja nichts Exotisches sein. In frisches Butterbrot mit Radieschen oder Schnittlauch könnte ich mich verlieben. Eine Gaumenweide!

Gebackene Champignons würde ich nun in Unmengen verschlingen, oder Pfifferlinge! Ich rieche sie schon! Ja!

Und tellerweise Spinat und mittelitalienische, gefüllte Oliven und französische Schnecken und andere Schnecken und Krabben und Tintenfische und Muscheln, lebendig ausgezuzelt und Kuttel und Blutwurst und Hirn und Nieren Köpfe und Brüste von Schweinen, Hoden von Stieren, frisch erschossenen Rücken vom Reh, Hasen und Katzen, Hunde und Ratten, gierig erwürgtes Schlangenfleisch! Mein Hunger ist heiß! Mein Hunger ist heiß!

Bötl Stanzer

Von Prof. Heinrich Tilly

Ließ im Telfer Moos ein Laninger seine abgewetzten Lannen nieder, bekamen die Bötl-Stanzer Arbeit. Bauern, die »gaije«, registrierten immer sehr bald die Anwesenheit der Jenischen und das Fehlen von »gachlingen« (Hennen) und Hunden. So erschienen die Bötl-Stanzer am Lager der Laninger und walteten ihres Amtes. Als k.u.k. Oberstanzer und k.u.k. Unterstanzer erschienen sie livriert, das heißt in k.u.k. Uniformen mit einem spanischen Zweispitz auf dem Kopf, aufgeschlagenen Krägen und einem Dragonerfrack, einem breiten Ledergürtel mit Säbel, »weißen«, schmuddeligen und speckigen Flanellhosen und abgetretenen Stiefeln. Derart adjustiert verlasen sie den Achtelsintheblütigen im Amtston die Marktforderungen und deuteten forsch an, daß das Gesindel weiterzuziehen hätte, weil man Es sonst mit Amtsgewalt stanzen (hinauswerfen) müsse.

Psychologie der Sintebblütigen

Die k.u.k. Botenleutschikanierer unterschätzten meist die psychologischen Fähigkeiten der ewig Verfolgten, denn die Jenischen überlebten schon Jahrtausende nur des Überlebens willen, nicht um zu leben. Die kokardierten Stanzer wurden mit geklügelter Höflichkeit, Unterwürfigkeit, Ehrerbietung, Wertschätzung, Hochachtung und Anerkennung ihrer k.u.k. Beamtenkapplmentalität überschüttet und die so aufgebauten Kontrollorgane ließen wieder einmal Gnade vor Recht ergehen. Nicht selten gab es eine am Rande der Beamtenbestechung ablaufende Verbrüderung mit Umarmungen, fernab vom Prokurat, im Moos und die Stanzer bezahlten die ganze Zeche mit den letzten »Boschi«. Es kam oft sogar soweit, daß die Karettenzieher die Bötl-Stanzer zu einer Art privaten Schutzgarde »umfunktionierten«, sodaß die »Controleure« die Fama verbreiteten, daß die Laninger »durchwegs gute Leute« seien. Mit diesem Image blieben den Fahrenden in Telfs behördliche Schikanen erspart und die Stanzer bekamen ihre Naivität bald zu spüren.

»Blutsverwandte«

Der Telfer Kaufmannschaft und Bürgerschaft gingen die Jenischen aus dem Weg, oder sie verhielten sich ehrerbietig und devot, nicht jedoch den halbseßhaften einheimischen Laningern gegenüber. Zuerst wurde man im 55er Haus, im Stammschloß mit großem Wiedersehensgetue wie Blutsverwandte aufgenommen, Embracements und Bruderküsse wurden ausgetauscht und beim zirkulierenden »Funk'n« tastete man sich ab. Jeder von den Brüdern hatte es selbstverständlich noch weiter gebracht. Beim gegenseitigen Lizitie-

ren des Scheinwohlstandes begann man auch mit dem Heruntermachen des anderen. Als die blanke Eifersucht die lallenden Zungen nur mehr mit gegenseitigen Beschimpfungen belegte, schritt man zum unausbleiblichen »Aderlaß«.

Verletzte Proskuimität

Zuerst zerlegte man das aus Kistenbrettern gezimmerte Inventar, dabei kreischten die Weiber hysterisch auf, dann sauste eine Schnapsflasche an die Wand und zersplitterte womöglich an einem Heiligenbild. Unter größten Beschimpfungen und Verwünschungen, zum Teil racheartigen Schwüren wurde die verhurte Gegenpartei niedergemacht und der Blutschande bezichtigt. Die verbale Ächtung der Proskuimität war dann das Signal zu einer Art telferischen »vendetta« (Blutrache). Der »Hart« (Stilet) blitzte im Schein der Petroleumfunzel auf beiden Seiten auf und wer schneller zustach war sichtlich im Vorteil. Während die Moschen den Gegnerschen halb die Ohren abbissen, zerkratzten sie den Kontraweibern mit den Fingernägeln das Gesicht und rissen sich die meist roten Haare gegenseitig büschelweise aus. Man sorgte für Stille!

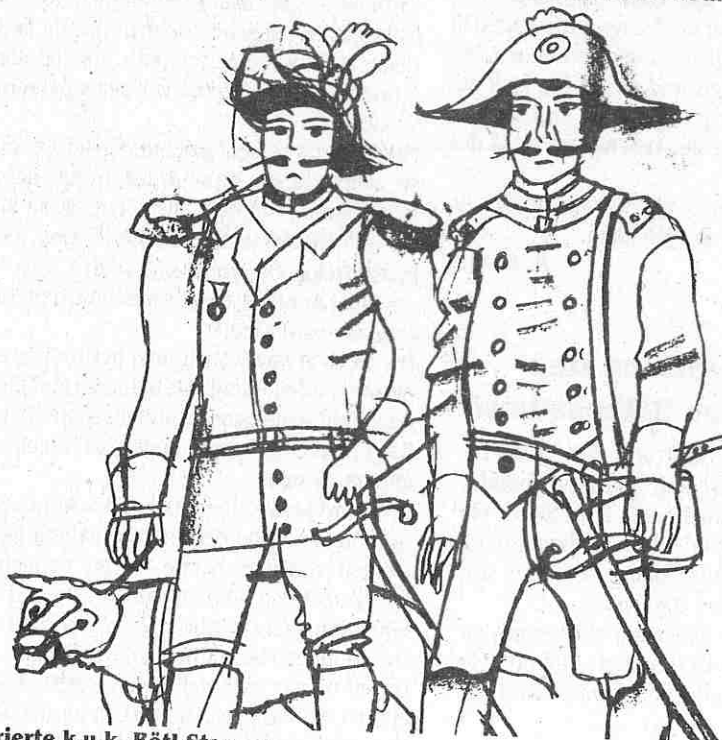
Ungerechte Abrechnung

In der Nachbarschaft des 55er Hauses war den Bewohnern der Weißenbachgasse der Hader nicht verborgen geblieben, durch die halbscheibenlosen Fenster vernahm man je-

des Wort und da man wußte, was kommen würde, alarmierte man den Gemeindevorsteher. Der delegierte wieder die k.u.k. Bötl-Stanzer, die aber schon zu spät kamen. Die Petroleumlampen, die sich die Streitenden gegenseitig auf dem Schädel zertrümmerten, entzündeten die Strohmattentzen und aus den Fenstern schlugen Flammen. Als die Feuerwehr mit vollem Rohr in die Behausungen spritzte, versuchten die Bedrohten der Feuerhölle durch den Haupteingang zu entweichen. Während die Bevölkerung alle Hände voll zu tun hatte, mit Klommaschlauchbutten Wasser aus dem Mühlbach herbeizuschaffen, verdroschen die »Abbrändler« die Stanzer bis zum Bluten.

...bis dich der Himmeltata findet

Noch zur selben Stunde flohen die Vaganten ins Moos, rafften ihre Habe zusammen und ließen die Lannen hochgehen. Im Schutze der Dunkelheit räderten sie auf Umwegen dem Fernpaß zu. Als man am nächsten Tag die Telfer Laniger vergatterte, deren Wunden versorgte und zur Rechenschaft ziehen wollte, fielen diese mit Vorwürfen über die Gemeinde her. Wie man dieses niederträchtige Gesindel, diese »Pottl«-Presser und Ranggerdiebe in den Ort lassen könne, obwohl man sie genau kenne; den Bötl-Stanzer, die ja mit dem Gesindel unter einer Decke stecken, geschähe übrigens recht! Als alles protokolliert war stellte sich die Ungeheuerlichkeit heraus, daß die Kärner ein Kind zurückgelassen hatten, das sich für Stunden versteckt hielt. Unter dem Vorwand »Wenzl bleib bei deinen Verwandten, bis di der Himmeltata findet« wurde der verlotterte Dreijährige zurückgelassen, in Telfs aufgenommen und aufgezogen. Es war aber genauso Sitte, daß durchfahrende Telfer Lanigerkinder einvernehmlich mitnahmen, denn der Wandertrieb steckte in allen Jenischen.



Livrierte k.u.k. Bötl-Stanzer

Eine Frauengeschichte

Vor langer Zeit, vielleicht einer Million Jahren oder mehr, gab es auf dem Planeten Erde nur das Weibliche.

Die Frauen lebten in Frieden mit der Natur und hatten große Weisheiten gesammelt, die sie ihren Kindern weitergaben.

Die Erde war heilig und es gab Göttinnen. Die Feste wurden im Jahreszyklus gefeiert, es wurde getanzt bis zur Ekstase, gesungen und musiziert. Leben war ein herrliches Geschenk der Göttinnen. Da geschah die Spaltung und der erste Mann wurde geboren.

Die Frauen regierten weiter, die Männer hatten eine untergeordnete Stellung. So ging es lange Zeit, bis die Männer neidisch wurden. Sie merkten, daß sie körperlich stärker waren, doch keine Macht und Weisheit besaßen und kein Leben in die Welt setzen konnten.

Da wurden sie böse und ein neues Zeitalter begann. Die Göttinnen wurden alle vermännlicht und die Männer zogen Frauenkleider an. Sie waren besessen nach Macht. Es gelang ihnen, den ganzen Planeten mit ihrer Gewalt zu überziehen. Die Frauen besaßen noch ihre Weisheit und geheime Macht.

Diese Weisheit ärgerte die Männer. Einige in Frauenkleider gehüllte Männer wollten eine Endlösung herbeiführen, um die Weisheit und Macht für immer auszulöschen.

300 Jahre lang brannten die Scheiterhaufen, Millionen Frauen wurden unter Folter und gräßlichen Erniedrigungen ins Feuer geworfen. Angst und Schrecken breitete sich aus. Die Frauen waren verklavt. Unglück brach über den Planeten herein. Die Macht der Männer war eine Todesmacht. Die Weisheit war vernichtet, auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Niemand wußte aus noch ein.

Da waren es wieder die Frauen, sie suchten in der Vergangenheit nach den verlorenen Zeichen, sie träumten und versetzten sich zurück. Zurückgezogen lebten sie und schufen eine Frauenkultur des Lebens und nicht des Todes.

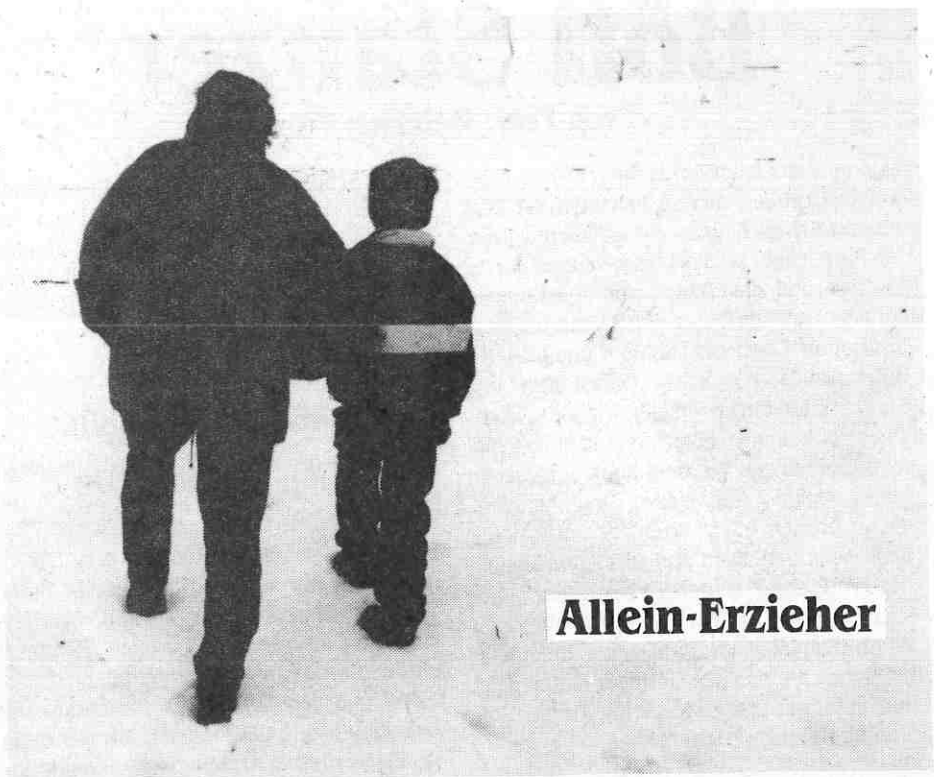
Noch ist nicht sicher, ob das Zeitalter des Todes überwunden werden kann.

A. Rieder

Impressionen zum Fasching im Rathaus Imst

Aquarelle von Edeltrude Falkner-Zöllner zum Thema Fasching und Blumenbilder sind vom Mittwoch, den 24. Jänner bis zum 28. Jänner im Imster Rathaus zu besichtigen. Die Ausstellung ist täglich von 14 bis 18 Uhr frei zugänglich.

Die Vernissage findet am Mittwoch, den 24. Jänner um 18 Uhr statt. Einführende Worte spricht Kulturreferentin Frau KR Maria Gamper.



Allein-Erzieher

Es kann im Winter passieren; im Juli, an einem Montagvormittag oder um Mitternacht. Plötzlich ist alles anders. Kochen, Waschen, Bügeln, Schuhe putzen, alles bleibt gleich und doch — nichts ist, wie es war. Der Bruch einer Beziehung, so allmählich er sich vollzieht, ist im Moment einer Trennung endgültig.

Ein Österreicher hat gesagt, Liebe sei ein privates Weltereignis. Das Ende dieser Liebe und vor allem die Konsequenzen daraus aber müssen es sein. Das bedeutet, daß eine Frau (und es ist meistens die Frau), mitsamt den Kindern allein zurechtkommen muß. Wirklich helfen tut ihr dabei niemand. Vielmehr erwirbt sie — gleichsam sanktionierend — ein österreichspezifisches Doktrin das da lautet »jeder steht wo er es verdient«. Ein geradezu unmenschliches Stigma voll selbstgerechter Vorurteile.

Mit dem Ende einer Beziehung gehört er oder sie, sofern Kinder da sind, zur Gruppe der Alleinerzieher. 148.400 alleinerziehende Mütter und 19.500 alleinerziehende Väter leben in Österreich. Österreichweit sind es 15,5 Prozent aller Familien, die aus manigfachen Ursachen verwaist sind.

Der Mensch wird wohl immer in Gruppen eingeteilt werden. Nicht nur Behinderte, Flüchtlinge und Arbeitslose werden schematisiert. Es genügt bereits, sich anders zu fühlen, um anders zu sein.

Dies wird konkret bereits bei der Wohnungs- und Stellensuche deutlich. In beiden Fällen werden alleinerziehende Mütter benachteiligt. Außerdem sind sie von vornherein mit kinderfeindlichen Arbeitszeiten konfrontiert. Die Kindergärten öffnen und schließen zur Unzeit und es gibt viel zu wenig Teilzeitjobs. Mit der Wohnungssuche verhält es sich ähnlich. Eine alleinerziehende Mutter mit mehr

als einem Kind findet fast nie einen Privatvermieter.

Zudem stellt die Außenwelt höhere Ansprüche an die Kinder. Die Mutter (oder der Vater) fühlen sich unter Beobachtung. Die Sprößlinge haben stets ordentlich und sauber zu sein, ein gutes Benehmen vorzuweisen und passable Noten heimbringen. Man ist versucht zu beweisen, daß man es auch alleine schafft, genausogut oder noch besser...

Alleinerzieher haben Probleme und Anliegen, die von Amts wegen nicht erfaßt werden. Es gibt zwar Beratungsstellen, trotzdem bleibt vieles offen. Aus diesem Grunde wurden die TIROLER PLATTFORM FÜR ALLEINERZIEHER gegründet. Damit wurde eine Kontaktadresse geschaffen, die Ratschläge erteilt und die allen Betroffenen die Gelegenheit gibt, sich auszusprechen und sich zu informieren. Es gibt derzeit drei Gruppen in Innsbruck, je eine in Landeck, Schwaz und Lienz. In Landeck gibt es die Gruppe seit Herbst 1987. Renate Moser Abler, Mutter von drei Kindern und Leiterin der Stadtbücherei, fungiert als Initiatorin und Leiterin: »Wir sind keine eingefleischte Gesellschaft. Die Zusammenkünfte sind locker und frei. Aber für manche Frau ist es der einzige Platz, wo sie auch allein hingehen kann.« — »Wer kommt, kann, muß aber nicht über sich reden. Vielen fällt es schwer, aus sich herauszugehen, bei uns finden sie Ansprechpartner, die sie auch so verstehen — weil eben jeder dasselbe von A bis Z durchgemacht hat.«

Zu den monatlichen »Meetings« ins Widum kommen fast ausschließlich Frauen. Zwischen fünfzehn und fünfundzwanzig sind es immer. Männer wären willkommen, werden aber von soviel übermächtiger Weiblichkeit offensichtlich abgeschreckt.

Äußerer Anlaß der Treffen sind Referate nam-

hafter Experten und Diskussionsthemen die den Alleinerzieher betreffen, aber nicht nur. Ebenso nehmen viele Verheiratete die Gelegenheit wahr, sich beispielsweise mit den Themen »Ich als Frau« oder »Kinder in der Schule« auseinanderzusetzen. Es geht in erster Linie darum, sich helfen zu lassen. Zumal es ein Irrtum ist, daß die Kraft zunimmt, je mehr man davon verbraucht.

Vordringlichstes Problem ist jeweils die finanzielle Situation des Alleinerziehers, für die mehrere Faktoren ausschlaggebend sind. Oft ist es unmöglich, daß die Mutter arbeiten geht. Die Kinder sind zu klein oder die bereits erwähnten Umstände verhindern eine Beschäftigung. Häufig haben Frauen keine fertige Berufsausbildung und nur wenig Zeit zur Weiterbildung, daher bleiben lediglich Hilfsdienste, wie Putzerin oder Aufräumerin, übrig. Diese Arbeiten werden schlecht bezahlt und sind außerdem einem angeknacksten Selbstbewußtsein kaum zuträglich. Der Kampf um Alimente und den Unterhalt führen dazu, daß eine defekte Waschmaschine oder ein erwünschtes Paar Schlittschuhe eine Katastrophe auslösen.

Solange noch mit »einssein« zwei gemeint waren, war vieles leichter. Wenn die Verantwortung nicht teilbar ist, muß alles allein gemacht werden. Vor lauter »Machen« fehlt die Zeit und auch der Mut zu neuen Kontakten, wo alte zerbrochen sind. Für manche Mutter



Renate Moser Ablner

mit Kleinkindern besteht überhaupt nicht die Möglichkeit, abends einen Schritt vor die Haustür zu setzen. Die Isolation ist problematisch für jemanden, der ja nicht »nur« Mutter, sondern auch Frau und Mensch ist.

»In unserer Gruppe helfen sich die Frauen gegenseitig aus«, weiß Frau Moser. »Ein großes

Handicap ist es ferner, daß es in Landeck keinen Hort gibt, das wäre eine wirkliche Erleichterung für alle Betroffenen. Kaum jemand weiß außerdem, daß einem eine finanzielle Unterstützung für einen »Babysitter« zusteht, sofern die Zeit zur Weiterbildung genutzt wird.«

Richtig aufgekratzt wirkt Frau Moser, wenn sie von dem bevorstehenden Kegelabend spricht. Zum ersten Mal will der »Damenclub« keine Probleme wälzen, sondern einen zwanglosen Abend gemeinsam verbringen. Etwas, das schon längst fällig war. Für die Kinder ist im Februar eine Faschingsparty geplant, für die schon jetzt gebastelt und geschneidert wird. Zu einem gemeinsamen Ausflug irgendwann im Sommer fehlen leider die Mittel. Das wäre wirklich schön, wenn wir alle, Frauen und Kinder, etwas zusammen unternehmen könnten. Wenn wir einen Bus mieten und für einen Tag verreisen könnten. Aber dazu reicht unser Budget nicht«, bedauert Frau Moser. Hilfe auf Knopfdruck und Patentrezepte bietet die TIROLER PLATTFORM FÜR ALLEINERZIEHER keine, eher die Chance, sich in eine Gemeinschaft hineinzuleben, Halt zu finden und die eigene Situation anzunehmen und damit fertig zu werden.

L.E.

Kontaktadresse: TIROLER PLATTFORM FÜR ALLEINERZIEHER, Ing. Etzelstraße 21, Innsbruck, Telefon 0512-561386.

Lernmotivation

Das ist ein Wort, das man sehr oft hört und das eigentlich nichts anderes bedeutet als »Antrieb zum Lernen«. Es gibt kaum einen Menschen, der ununterbrochen eifrig ist. Die meisten müssen entweder von sich selbst oder von anderen gelegentlich zu ihrer Arbeit aufgefordert, angetrieben, angespornt, motiviert werden. Bei einem Schüler ist das oft besonders notwendig, wenn Lernen Erfolg bringen soll, etwa wenn eine entscheidende Prüfung bevorsteht. Lernen für die Schule, für die Prüfung, ist kein Spiel. Das ist harte Arbeit. Und der von »modernen« Pädagogen oft verwendete Satz: »Lerne spielend, spiele lernend!« ist wohl nur ein Wortspiel! Wir können Lernen mit dem Leistungssport vergleichen. Auch dabei wird dem Menschen viel abverlangt. Und der Trainer muß meist hart zu seinem Schützling sein und oft sogar etwas Druck auf ihn ausüben. Beim Lernen sind die Trainer die Eltern und die Lehrer. Natürlich ist das alles »Zweckmotivation«, die lediglich auf die Schulleistung hinzielt. Daneben soll freilich das natürliche Lernen nicht zu kurz kommen. Eine Motivation zum natürlichen Lernen ist die Neugierde: Mich interessiert, wie etwas ist, ich will etwas erfahren, erforschen, lernen. Lernen soll hier zum Erlebnis werden. In der Schule spricht man vom

»Erlebnisunterricht«. Auch zu Hause kann man von klein auf Erlebnisse schaffen, bei denen Kinder etwas lernen: Wo die Eltern mit ihren Kindern etwas unternehmen, z.B. ein Theater oder Konzert besuchen, eine Ausstellung anschauen, dort werden die Kinder auch für ihr Lernen eine Menge Anregungen bekommen. Wo die Familie nicht kommentarlos und schweigend vor dem Fernsehapparat sitzt, sondern gemeinsam das Programm auswählt, über die Sendungen spricht, vielleicht noch zusätzlich darüber etwas liest, dort wird die Lernbegierde gesteigert, wird eine Menge nützlicher Lernanregungen geschaffen, die dem Kind nützen können.

Zum Lerneifer braucht man Interesse für das, was man lernen soll, Lerneifer, Motivation, Erfolgserlebnisse und Mitlernende.

Je mehr Mitlernende, desto besser für den Schüler.

Wo findet man die Mitlernenden? Zunächst unter den Mitschülern. Aber leider kann man das Pech haben, in einer Klasse zu sitzen, wo viele einfach nicht lernen wollen und wo man nur etwas gilt, wenn man nichts tut. Es ist dann schwer, den »Klassengeist« zu ändern. Mitlernende kann man auch daheim suchen. Vielleicht will der Vater oder die Mutter die Fremdsprache mitlernen. Vielleicht interes-

siert sich die Großmutter für die Literaturgeschichte. Man kann mit ihr gemeinsam die gleichen literarischen Werke studieren, ins Theater gehen und dann darüber sprechen. Vielleicht kann man mit dem Großvater, der ein weitgereister Mann ist, gemeinsam Geographie lernen. Was er an Erfahrung in die Lerngemeinschaft einbringt, bringt der Enkel an Schulwissen und an Neugierde. Gemeinsames Nachlesen und Nachschlagen in geographischen Fachbüchern ergänzt beider Wissen und macht es für den Enkel vielleicht sogar prüfungssparat.

Partner können jedem Menschen sehr helfen, wenn er seine Fähigkeiten entwickeln will. Das gilt nicht nur für den geistigen Bereich, sondern auch für den körperlichen und sogar für den musischen. Es übt sich leichter mit einem Partner. Am günstigsten ist der ebenbürtige Partner, der ungefähr die gleichen Voraussetzungen mitbringt. Er wird am meisten anregen. Viel häufiger liest man Inserate »Nachhilfelehrer gesucht« in den Zeitungen als ein Inserat: »Mitlernende für ... gesucht«. Sollte man es nicht doch einmal so versuchen?

Mag. Ferdinand Reitmaier

Eine sensible Sache

Überlegungen zur Gestaltung des Bereiches östlich der Imster Pfarrkirche wurden präsentiert

(wisch) Bauliche Ensembles um Kirchen setzen von jeher wichtige Akzente im Ortsbild. Solange die Kirchengangshäufigkeit höher war, bildeten diese Räume zentrale Kommunikationszentren von Gemeinden oder Stadtteilen. Jetzt spielt sich das Leben zumindest in den Gasthäusern am Kirchplatz ab. Die Bedeutung solcher Räume wird immer wieder deutlich: Auch die Ehrenbürgerurkunde für den Imster Alt-Bgm. Adolf Walch zeigt die Pfarrkirche - übrigens aus ähnlicher Perspektive wie die Photographie der Glockenweihe. Während aber viele der sakralen Gebäude in den letzten Jahren einigermaßen stilgerecht und oft unter Einbeziehung des Landesdenkmalamtes renoviert wurden, sind bei der Erweiterung der weltlichen Bauten irreparable Fehler unterlaufen. Ganze bauliche Ensembles wurden derart verschandelt, daß die Herstellung eines einigermaßen intakten Gesamtbildes kaum mehr gelingt. Wo noch

nicht alles verloren ist, wird von verschiedenen Seiten um die Erhaltung alter Bauwerke regelrecht gekämpft. Ein Beispiel von vielen ist der Bereich um die Kirche in St. Leonhard im Pitztal, um den es seit Jahren immer wieder Kontroversen gibt. Jetzt wurden auch in Imst Vorschläge unterbreitet, bei der weiteren städtebaulichen Gestaltung östlich der Pfarrkirche zu retten, was noch zu retten ist. Aktuelle Anlässe gibt es mehrere: Die Schleifung des Hauses der Familie Tilg und die damit verbundene Möglichkeit / Notwendigkeit der Gestaltung des Friedhofes; die immer wieder umstrittenen Zu- und Umbauten des Hirschen-Wirtes Hannes Staggl. Auch die bauliche Gesamtentwicklung von Imst steht nach den vielen groben Eingriffen der 70er und 80er Jahre immer wieder zur Debatte. Josef Neururer, Stadtrat und bis 1989 Obmann des Bau- und Planungsausschusses, und sein Listenkollege GR Andreas Klingenschmid haben nun das heiße Eisen angefaßt.

Ihre politische Unterstützung gilt dabei einem Projektvorschlag des Künstlers Norbert Eisner, wie die Gestaltung des Areals zwischen Lehngasse, Thomas-Walch-Straße und Pfarrkirche bzw. Friedhof aussehen könnte. Dabei legt Eisner besonderen Wert auf bestimmte Maßnahmen bei der Friedhoferweiterung. Die Gräberfelder sollen nicht mehr einfach terrassenförmig abgemauert werden, für Architekten und einheimische Künstler die Möglichkeit, sich im Rahmen eines Wettbewerbes an der Gestaltung beteiligen können, gegeben sein. Vor allem soll der Eingang zum erweiterten Friedhof durch einen kleinen Park erfolgen, der als eine grüne Insel mit Bäumen, Bänken und einem Brunnen ausgestattet wäre. Die Ebene des (ersten) Gräberfeldes käme etwa zwei Meter über dem Straßenniveau zu liegen, der Zugang erfolgte über drei Stufen.

Den Hauptproblembereich dieser Überlegungen, die ausdrücklich als Diskussionsvorschläge verstanden werden, bildet das Gebiet zwischen den genannten Straßen, das heute zum größeren Teil im Besitz des Bonderwirtes steht. Solange es um öffentliches Gut geht, kann man sich eine einvernehmliche Lösung vorstellen. Auf Privatgründe und deren Gestaltung einzuwirken, fällt dagegen unzweifelhaft wesentlich schwerer. In diesem Zusammenhang macht Eisner den Vorschlag, den Gasthof »Hirschen« nordseitig um ein Terrassencafé zu erweitern und die Parkplätze unter die Erde zu verlegen. Die erst kürzlich geschaffenen Abstellplätze gegenüber dem Hotel könnten zwar bestehen bleiben, wären aber gestalterisch dem Gesamtkonzept anzupassen.

Die Vorgangsweise in der ganzen Angelegenheit müßte möglichst bürgernah sein. Neururer, der von ihm als »privater Idealist« bezeichnete Eisner, der Biologielehrer Gottfried Mair und Andreas Klingenschmid wollen eine große Plakette im genannten Bereich aufstellen und in einem längeren Verfahren mit der Bevölkerung und den Anrainern diskutieren. Taugliche politische Mittel zur Durchsetzung sind Auflagen auf Grund des Ortsbildschutzes und die Erklärung zur Stadterhaltungszone / Schutzzone. Um den Bereich zwischen der Pfarrkirche und dem Gasthof »Hirschen« hat es ja schon öfter wilde Spekulationen gegeben. Seit der Umwidmung in eine Gemeindestraße im vergangenen Jahr wurde wiederholt die Möglichkeit diskutiert, die Stadt könnte sie dem Gastwirt verkaufen oder im Tauschweg überlassen. Neururer und Klingenschmid legen in dieser Frage allerdings für ihre Gemeinderatskolleg/inn/en die Hand ins Feuer: »Kein einziger im Gemeinderat denkt auch nur daran«, gibt er zu verstehen. Der freischaffende Holz- und Steinbildhauer Norbert Eisner, derzeit Lehrer für Kunst- und Werkerziehung am Paulinum in Schwaz, ist schon durch das Pilotprojekt »Mülltrennung« in der »Neuen Heimat« am Weinberg in Er-



Beliebtes Motiv, sogar für Ehrenbürgerurkunden: Die Pfarrkirche und ihre Umgebung.

scheinung getreten. Auch für das Areal um den Brunnen am Anfang der Lehngasse haben er und Gottfried Mair eine umweltschützerische Idee parat. Hier könnte ein »Wertstoffzentrum« errichtet werden, das der Bevölkerung dieses Gebietes eine bessere Müllverwertung ermöglicht. Der Boden soll, wie weite Teile des ganzen Areals, mit Steinen ausgelegt werden. Vor dem Bondergarten und nach dem Gasthof »Grüner Baum« stellt man sich jeweils einen gepflasterten Übergang in der Thomas-Walch-Straße vor, wodurch die Autofahrer zur Geschwindigkeitssenkung veranlaßt werden könnten.

»Die Oberstadt ist ein guter Boden für gesundes Selbstbewußtsein, für Tradition, für Eigenständigkeit. Für ein Gefühl von Zuhause«, schreibt Mair im (eher dürftigen) Begleittext zu den Plänen und Modellen Eisners. Auch der Raumplaner Dipl.-Ing. Egg habe erst kürzlich vorgeschlagen, die Oberstadt schon wegen ihrer erhaltenswerten bäuerlichen Charakteristik zur »Schutzzone« zu erklären. Daß die Zusammenarbeit von Planer(n), die politische Unterstützung durch die Mandatäre, die Bereitschaft des / der betroffenen Privaten bzw. Gewerbetreibenden und der Druck der Öffentlichkeit zu einem ähnlichen Erfolg führen mögen wie die Gestaltung des Parkes am Bußkreuz, ist vor allem der Bevölkerung zu wünschen.



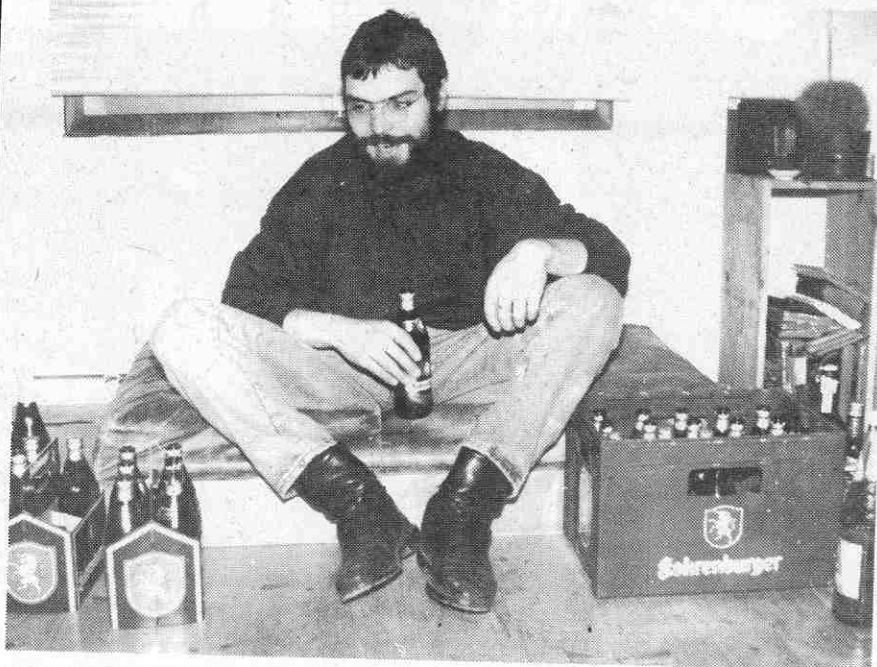
Hinter dem »Hirschen« könnte nach Norbert Eisners Vorschlägen ein Terrassencafé entstehen.

Der »wisch«

(wisch) Das Kürzel »wisch« hängt mit vielem zusammen. Beispielsweise ist es Bestandteil der Wörter er-, auf- und auswischen. Modernere Autos verfügen durchwegs über Scheibenwischer — diese Bezeichnung hat der großartige Kabarettist Dieter Hildebrandt für seine Fernsehsendungen gewählt. Ein wichtiger deutscher Außenpolitiker der 70er Jahre, Hans-

Jürgen Wischnewski, wurde wegen seiner guten Kontakte zu den Scheichs »Ben Wisch« genannt. Aber auch gewisse Stücke Papier bezeichnet man abschätzig als Wisch. Und es gibt den Derwisch (Derwisch), was laut Lexikon ursprünglich Bettler bedeutete und in jüngerer Zeit mit Wanderprediger übersetzt wird. Daß man den Namen Wilfried Schatz herrlich mit »wisch« abkürzen kann, steht vielleicht am ehesten damit in Zusammenhang.

Überhaupt sollen sich auch freiberufliche Journalisten ja dadurch auszeichnen, daß sie ihre Ohren (»Loser«) immer nach allen Richtungen offen haben. Wenn dieser Beweis durch die photographische Dokumentation nicht gelungen ist, hilft vielleicht eine zweite Abbildung mit dem Titel »Flaschen unte. sich!« (Wilfried Schatz, geb. 1957, Mag. phil. (Politikwissenschaft, Publizistik, Soziologie), Imst).





Besonders stolz ist Heinz Grießer auf seine selbstkonstruierte »Erfindung«. Aus zwei alten Miststreuerwellen und Alteisen entstand eine funktionstüchtige Kompostwendemaschine. Dadurch konnte der Anschaffungspreis auf ein Zehntel gesenkt werden.

Öko-Agro in Ötz

Großbauer baut auf biologischen Landbau

In VOM NEUEN LEBEN spürt der Tiroler Dichter und Volkskundler Hans Haid alternative Wirtschafts- und Lebensformen in den Alpen auf. Er begibt sich auf die Suche nach Vorreitern neuer Entwicklungen, nach prophetischen »Spinnekn« und realistischen Umsetzern zukunftsweiser Projekte. Es geht dabei ums Nachdenken und um Ideen. Daß Heinz Grießer, der aus denselben heimatlichen Gefilden wie der Autor stammt, seine Landwirtschaft völlig umgekrempelt hat, hat zwar weniger mit dem Haid Hans zu tun, ist aber ein weiteres Indiz dafür, daß sich »etwas tut«...

Das was ein Konsument so zwischen die Zähne bekommt ist gewürzt mit Wachstumsförderern, Hormonen, Antibiotika und Beruhigungstoffen. Man glaubt bereits, damit leben zu müssen. Denn die Fähigkeit, Probleme zu leugnen und zu verdrängen, hat kongruent gleichgezogen.

Falls jemandem diese Marschrichtung nicht paßt, muß er sich selber auf die Socken machen — genauso wie Heinz Grießer aus Ötz.

Am »Grießerhof« werden 50 Rinder, darunter 15 Milchkühe und 20 Stiere, gehalten. Bewirtschaftet werden 20 Hektar Land. Das ungewöhnliche und absolut sensationelle daran ist, daß dieser Großbetrieb biologisch arbeitet.

Bislang wurde einem weisgemacht, die ökologisch orientierte Wirtschaftsweise sei nur etwas für die »ganz Kleinen« und auch da nur für

die Spinner darunter. Alles, was den Nebenerwerb übersteigen würde, wäre zur Chemie verdammt. Mit »fast so wichtig wie die Sonne« wurde lebhaft intensiviert, rationalisiert und spezialisiert. Genau das gleiche geschieht beim Familienbetrieb der Grießer — wenn auch unter anderen Vorzeichen.

BOXENLAUFSTALL

Vor zirka zwei Jahren entstand ein Boxenlauf-

stall für rund 20 Kühe und 30 Stück Jungvieh und Masttiere. Die Tiere laufen Tag und Nacht frei herum, kommen zur Futteraufnahme an die Gitter, erscheinen pünktlich und freiwillig am Melkstand, marschieren anschließend ins Freie, wo sie nach Lust und Laune Luft schnappen, um sich danach in eine der stets mit frischer Streu gefüllten Box wieder der Verdauung hinzugeben. Der Stall ist hygienisch und sauber. Das Melken und die Kraftfutteraufnahme erfolgen automatisch. Jeder »Milchlieferant« trägt einen Sensor, der ihm computergesteuert die individuell bemessene, gequetschte Gerste zuteilt. Dieses System ist im Oberinntal allein auf weiter Flur.

Hohe Milchleistungen mit über 6000 Kilogramm Stalldurchschnitt haben am »Grießerhof« schon seit Jahren Tradition. Dabei werden diese Höchstleistungen der »Brown-Swiss« (Bezeichnung der Rinder) über das Grundfutter erreicht. Einige betagte »Omas« mit 12 und 13 Jahren beweisen, daß ihnen damit nicht zuviel zugemutet wurde.

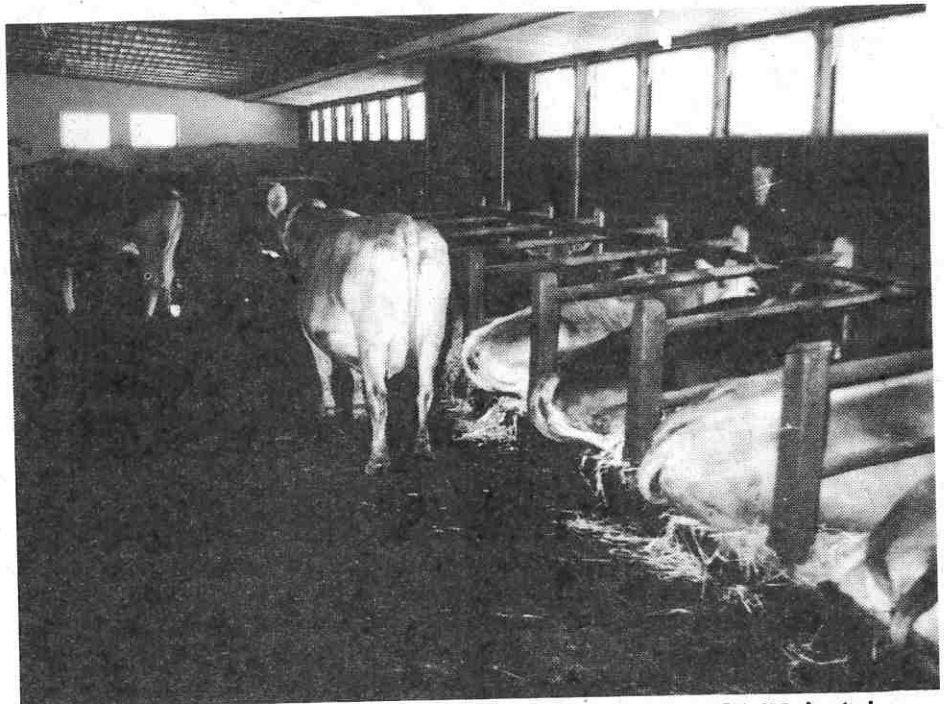
Milch wird jedoch laut Gesetz eben wie Milch behandelt. Die Milch aus Biobetrieben kann, wenn auch der Ab-Hof Verkauf durch die Milchwirtschaft genehmigt wird, nicht mit der Bezeichnung »aus biologischer Landwirtschaft« vermarktet werden, sondern eben nur als Normalmilch.

Warum also das Ganze?

REINER IDEALISMUS

»Die ökologische Arbeitsweise ist ein inneres Anliegen. Von der Rentabilität her wäre es gleich, ob wir »intensiv« oder »bio« produzieren!« (Heinz Grießer).

Bio-Bauern sind jedoch Menschen mit Verantwortungsgefühl, die genau das leben, was sie vertreten. Idealisten, die mit ihrem Dickschädel eine vergleichsweise harmlose Problemlö-



Stallararbeit am »Grießerhof« sieht etwas anders aus. Der Boxenlaufstall bringt eine erhebliche Erleichterung und Verkürzung der Arbeitszeit. Dafür bleibt mehr »Luft« für die Außenwirtschaft.

sung der vorprogrammierten Selbstzerstörung entgegenstellen und dafür ein hohes Maß an Einsatzbereitschaft und Initiative aufbringen.

Der Jungbauer Heinz Grießer, Absolvent der LLA Imst und einst jüngster Landwirtschaftsmeister Tirols, hat sich eingehend mit dem Wie und Warum beschäftigt: »Sich mit einer Sache befassen, auseinandersetzen und ausprobieren — das macht Bauersein erst interessant,« meint er und stellt Bodenproben an, mißt und prüft Milch wie Futterstoffe. Denn eines muß klar herausgestrichen werden: den biologischen Landbau muß man sich erarbeiten, es werden keine bunten Prospekte verteilt. In einer ökologisch ausgerichteten und standortgerechten Landwirtschaft werden allgemeingültige Rezepte sinnlos. — Außerdem liegt dies gar nicht im Sinner der Genossenschaften, daß etwa der ohnehin sinkende Düngemittelverbrauch weiter zurückgeht. Biologischer Landbau ist erst in wenigen Landwirtschaftsschulen im Unterricht vertreten, das meiste muß man sich mühsam selbst zusammenklauben. »Ich habe im Rahmen eines »Bodenprüfkurses« bei Familie Lübke in Oberösterreich die Kompostiermethoden kennengelernt. So habe ich begonnen, die Walme mit dem Miststreuer umzusetzen. Das war allerdings sehr arbeits- und zeitaufwendig.« Also ging der Pionier aus Ötz daran, eine Kompostwendemaschine selbst zu konstruieren. Der Aufwand machte sich bezahlt. Seit drei Jahren wird nun kompostiert. »Mir ist aufgefallen, daß seither der Pflanzenbestand besonders dicht, gut wüchsig und vielseitig ist; beim Vieh stellte sich eine gesteigerte Freßlust im Vergleich zu früher fest, als ich noch konventionell gedüngt habe,« resümiert Grießer. Seine Erfahrungen mit dem »Bio« sind überwiegend positiv.

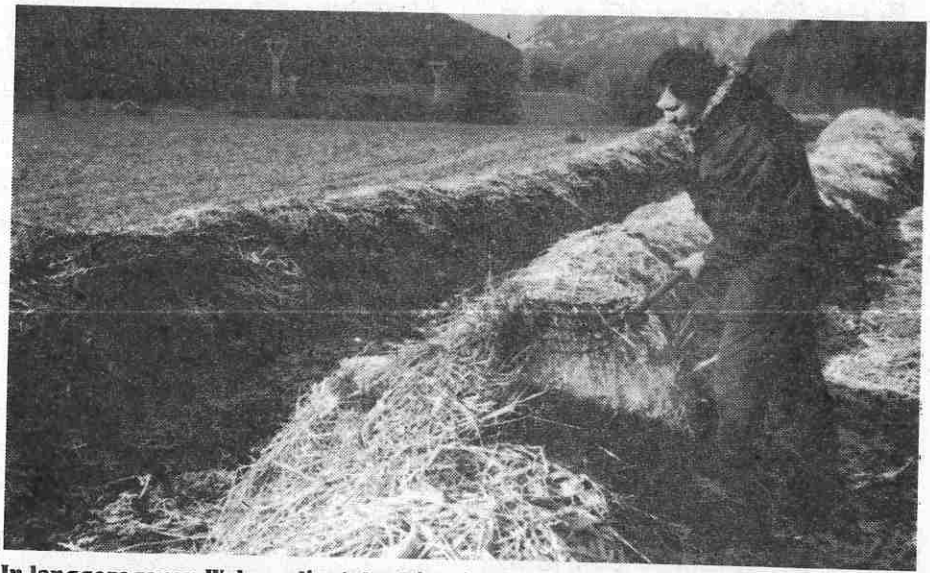
ALLES OHNE CHEMIE

Seit einem Jahr gedeihen auch die Rüben auf dem Grießerhof ohne Spritzmittel und Kunstdünger. Selbst der Mais kommt ohne Chemie aus. Die Gesundheit der Tiere (selbstverständlich werden keine Hormone injiziert) ist stabil, was man wiederum an den geringen Tierarztkosten ablesen kann. Aber — eigentlich bräuchte es gar keine Meßergebnisse und Prüfberichte ... »ob man etwas falsch oder richtig macht, das sagen einem die Kühe,« meint Heinz Grießer.

Schwierigkeiten bestehen lediglich beim Absatz der Produkte. Schließlich ist es derzeit noch Vertrauenssache, wo und von wem man sein Gulasch und seinen Braten bezieht. Deshalb hat Heinz Grießer vor, sich dem Verband des ökologisch organisierten Landbaues anzuschließen, die ihre Waren mit einem geschützten Markenzeichen verkaufen.

Jedenfalls spricht es sich herum, wenn aus dem größten Bauern vom Ort unversehens ein Öko Guru wird. Grießer baut auf diese »Mundpropaganda« und auf das steigende Konsumbewußtsein allgemein.

Der Blick über den Tellerrand hinaus wird zu-



In langgezogenen Walmen liegt der Mist zirka einen Meter hoch auf einer leicht geneigten Fläche — damit das Regenwasser sich nicht staut. Dazu kommen etwa 10% Erde und das Bakterienpräparat der Familie Lübke oder etwas reifer Kompost. In zirka 6 Wochen ist der Kompost reif. Heinz Grießer beim Abdecken der Walme mit Stroh — künftig wird er ein Vlies verwenden. Plastik ist ungeeignet, da kein Gasaustausch möglich ist.

nehmend intensiver. Man ist bestrebt, gesunde, natürliche Nahrungsmittel auf den Tisch zu bekommen und ist bereit, dafür auch etwas tiefer in die Tasche zu greifen. Nur — wo man sie bekommt, ist für manchen ein noch ungelöstes Problem. Aus diesem Grunde wurde ein für Österreich einmaliges Experiment

gestartet, welches Angebot und Nachfrage von unverfälschten Bauernprodukten koordinieren soll. Unter der Imster Telefonnummer 05412-34313 gibt Frau Hedwig Koler täglich an Werktagen, außer Mittwoch, von 10 Uhr bis 12 Uhr umfassend Auskunft über Nahrungsmittel vom Bauernhof.

L.E.

Forderungskatalog der Unterschriftenaktion zur Förderung des Biologischen Landbaus in Österreich

- 1. Meldepflicht aller Landwirte, die den Betrieb gemäß den Codexrichtlinien auf biologischen Landbau umstellen oder bereits umgestellt haben, bei der zuständigen Behörde, unabhängig von einer Mitgliedschaft bei Verbänden, die Markenschutzzeichen vergeben.
- 2. Direktförderung von Betrieben bei der Umstellung auf Biologischen Landbau gemäß den Codexrichtlinien (Kap. A8 des österreichischen Lebensmittelbuches) für die Dauer einer Umstellungszeit von 3 Jahren.
- Die Förderungszahlen sollen im Rahmen der Marktordnungsausgaben bereitgestellt werden.
- Die Förderungsbeträge sollen im Sinne der sozialen Ausgewogenheit auf Basis eines gerechten pro Kopf Familieneinkommens bemessen werden.
- 3. Deklarationspflicht der Verarbeitungsbetriebe und des Großhandels über Mengen und Herkünfte der Produkte, die unter der Bezeichnung aus »Biologischem Anbau« (Codex) in den Detailhandel gebracht werden.
- 4. Verarbeitungsbetriebe und Großhändler, die Lebensmittel aus konventionellem und biologischem Landbau verarbeiten

und handeln, müssen die Verarbeitungs- und Rohprodukte in getrennten Räumen lagern. Vermischung und Verwechslung müssen ausgeschlossen werden.

- 5. Die firmenmäßige Aufmachung der Produkteinheiten darf dem Konsumenten keine Verwechslungsmöglichkeit zwischen Produkten aus »Biologischem Anbau« (Codex) und solchen anderer Herkünfte offen lassen. Z.B. durch deutlich unterschiedene Farb- und Etikettgestaltung der Verpackungseinheiten.

- 6. Verbot, Mehrkomponentenprodukte (z.B. Mischflocken), deren Zutaten sowohl aus biologischem Landbau als auch aus anderen Herkünften stammen, unter der Gesamtbezeichnung »Aus biologischem Landbau« in den Verkehr zu bringen.

- 7. Eindeutige räumliche Trennung von Produkten aus Biologischem Landbau und von solchen anderer Herkunft in Selbstbedienungsläden.

- 8. Zielführende und konsequente Vollziehung der gesetzlichen Richtlinien durch die zuständigen Behörden insbesondere in den Bereichen »Produktbezeichnung« und »Regelung des Verkehrs«.

(aus Die Bergbauern Nr. 126)

Zum Fenster hinaus

Das neue Jahrzehnt hat also begonnen. Und obgleich selbst geniale Köpfe, wie man zahlreichen alten Büchern entnehmen kann, nicht davor gefeit waren, ihre im nachhinein oft langweilige und unwichtige Zeit für die interessanteste aller Epochen zu halten, angesichts der derzeitigen Weltlage scheint mir der Verdacht nicht von der Hand zu weisen, wir durchlebten, zumindest auf Europa bezogen, nun doch wirklich eine entscheidende Periode in unserer Geschichte. Ein wichtiger Grund für die Vermutung ergibt sich allein daraus, daß bedeutende Veränderungen zum Positiven trotz der blutigen Ereignisse in Rumänien sich diesmal, eine wahre Seltenheit, nur unter Hinterlassung von relativ geringen Leichenbergen und Schutthal-den vollziehen.

Bei aller Vorsicht der Beurteilung also: wenn zum Jahreswechsel 1989/90 nicht Grund zum Feiern bestand, wann bestand er dann?

Dennoch fehlte es auch heuer, wie alle Jahre zuvor, nicht an tantenhaften Ermahnungen, die vollkommen sinnlose Silvesterknallerei bleiben zu lassen und das Geld statt dessen nach Rumänien, Armenien oder Gott weiß wohin zu schicken. Kein Journalist, Fernsehredakteur, Pfarrer, Kommunalpolitiker, der auf sich hält und es unterließ, auf die Gefahren von Raketen und Knallern für Kinder, die Belästigung von alten Menschen und armen Haustieren durch Lärm und die gigantische Geldverschwendung einer offensichtlich total dekadenten Gesellschaft hinzuweisen.

In welch kleinkariert, lustloser und moralinübersäuerter Zeit leben wir eigentlich?

Ich finde es herrlich, wie großzügig die Österreicher für ihre jährlichen Katastrophen spenden. Nur halte ich, bei aller ehrlichen Achtung vor dem Leiden anderer Menschen, die zeigefingerbewehrte Verbindung zwischen meiner Lust, zur Jahreswende einige teure Raketen in den Himmel zu jagen, und meiner Solidarität, mit den Rumänen zum Beispiel, für eine Unverschämtheit, die sich nur deshalb alle gefallen lassen, weil, womit ich am entscheidenden Punkt angelangt bin, für die blanke Freude über das Privileg, dasein zu dürfen, die einzige Begründung die Freude selbst ist, und sonst leider nichts.

Die Moralantanten sind argumentativ den Lustmolchen, welcher Art auch immer, stets überlegen.

Ohne große Philosophie und ganz pragmatisch: der Sinn des Lebens besteht doch nicht nur darin, anderen Leuten zu helfen, sondern auch darin, sich allein oder mit anderen Leuten eine sprichwörtliche und wertfreie Hetz aus dem Leben zu machen.

Ich erinnere an den amerikanischen Indianerstamm, der während eines gigantischen Festes alles, was im letzten Jahr an sogenanntem Mehrwert erwirtschaftet wurde und was aufgrund eines nomadischen Wirtschaftssystems nicht weiter transportiert werden kann, unter einmal versäuft, verfrisst, verbrennt, den Göttern opfert oder sonstwie vernichtet, was unter dem Begriff »Potlatsch« in die anthropologische Fachsprache Eingang gefunden hat.

Zugegeben: wirtschaftlich sind wir zwar keine Nomaden. Existentiell sind wir es dennoch, und zwar total: keiner von uns ist mit mehr als sich selbst in die Welt gekommen und keiner wird mit mehr als sich selbst aus der Welt wieder gehen.

Aber nicht nur zu Silvester zeigt sich die tiefverwurzelte Lustfeindlichkeit unserer »vernünftigen« Gesellschaft, oder zumin-

dest jener »vernünftigen« Leute, die glauben, die Moral darin gepachtet zu haben. Das unvergleichliche Vergnügen, das Geld zum Zwecke der zweckfreien Lust, der zweckfreien Freude oder auch nur des zweckfreien Unsinnns willen zum Fenster hinauszuschmeißen, ist weder als Kunst noch als Tugend geachtet: dementsprechend dürfen auch Feste nur gefeiert werden, wenn sie durch ein Jubiläum, und wäre es auch noch so unsinnig, argumentativ abgesichert sind, schöne Plätze nur gebaut werden, wenn nachgewiesen werden kann, daß der Tourismus davon profitiert, des Beischlafs nur gepflogen werden, wenn dadurch Kinder entstehen und und und!

Moral aus der Geschichte fällt mir dazu keine ein.

Alois Schöpf

ECHO

Das Gras, in das wir beißen, ist bedenklich!

Immer neue Horrormeldungen von vergiftetem Trinkwasser und vergifteten Böden in unserem Hl. Land Tirol. Immer weniger Verantwortliche für diesen Wahnsinn.

Zugegeben, es gibt Schlimmeres, und irgendwie geht's ja immer weiter. Wo sind die Schuldigen? Hier ein Beispiel:

Der Bauer, der seinen Acker mit Gift bespritzt sagt:

Nicht so schlimm, die Flugzeuge da oben lassen viel mehr Dreck auf den Acker.

Der Pilot im Flugzeug sagt:

Das bißchen Kerosin, auf das kommt's ja nicht an, der Bauer bespritzt ja seinen Acker mit Gift und das ist viel schlimmer.

Über unsere Grenzen hinweg:

In Ungarn sind 90 Prozent des Trinkwassers nicht mehr einwandfrei und in Polen ist nur 1 Prozent zu Trinken geeignet. In Prag wird von der Verwendung selbst abgekochtem Leitungswassers für Kleinkinder abgeraten.

Bei einer landwirtschaftlichen Ausstellung, bei der auch lebende Tiere mitwirkten, in einem südlichen Stadtviertel von London erwiesen sich die in einem Gehege eingesperrten Schweine als äußerst sensibel und verschmähten das Trinkwasser aus dem Hahn eben dieses Stadtviertels.

Kommentar der verantwortlichen Politiker: Wein hätten die Schweine auch nicht getrunken.

Längst müßte unser jetziges Wissen von Gesellschaft und Politik umgesetzt sein, damit der Rest an Natur Ruhe hat. Die Politik wird von der Wissenschaft bestimmt, die Wirtschaft vom Profit derer, die keine Moral kennen.

Aussagen des Fließers Pfarrers Maaß über die schlechten Zeiten, die da kommen, sollten (sollen) scheinen, sind Vermutungen, sondern 100% Tatsachen; der Mann hatte (hat)

recht, woher er es auch immer gewußt hat. Unsere Probleme werden sich im Quadrat multiplizieren, unweigerlich wenn wir so weitermachen.

Daß wir homo sapiens also besonders kluge, weise, vorausschauende Menschen sind, wissen wir alle, nur beweisen müssen wir es noch.

Wille Anton

Kosaken und Graf Tolstoi

Der niederschmetternde Kriegsprozeß in England, in welchem sich Graf Tolstoi für die Behauptung gegen Lord Aldington »wäre er ein Deutscher gewesen, hätte man ihn als Kriegsverbrecher in Nürnberg gehängt« verantworten mußte. Der geadelte Aldington früher Brigadier Toby Low, ist eben noch der einzige Lebende und voll Verantwortliche für das befehlsmäßige Massaker der Kosaken 1945 in Kärnten, wo sich Frauen mit ihren Kindern in die hoch gehende Drau stürzten, um der Auslieferung an die Russen unter Stalin zu entgehen. Der Rest starb durch Folter oder lebte noch einige Zeit in Sibirien. Obwohl sich die Kosaken den Alliierten nur gewaltfrei ergaben, weil die Engländer ehrenwörtlich erklärten sie Rußland nicht auszuliefern. Vergleichsweise kann man sagen, daß Deutschland und Österreich sich zu seinen Fehlern des 2. Weltkrieges bekennt, England jedoch noch immer nicht und wenn so ein »Mensch« noch geadelt wurde, fühlt man sich unweigerlich ins Mittelalter versetzt, wo sich die Briten zur Großmacht mauserten. So gesehen kann ein klein gewordener Staat größer sein und Graf Tolstoi ist gleich Ikarus mit einer 30 Millionen Schilling Geldstrafe ins Meer (Konkurs) gestürzt.

Alois Graber

Das lyrische Blatt



*EINEN STERN der Hoffnung anzünden
Ein Licht der Inspiration
der Weisheit des Mutes*

*Ein Zeichen setzen
jeder nach seiner Begabung
Unter einer Bedingung
nicht
an Profit zu denken.*

*WO SIND unsere Wurzeln?
Wie weit zurück müssen wir gehen
um sie zu suchen
Barbarisch zivilisiert
automatisiert, atomisiert, wohlstandisiert
Barbarisch christianisiert
Zerstörerisch und wütend
nach dem Sinn des Lebens suchend
Sklavisch eingespannt in Produktion
Die Freude verjagt
Und das Leid verherrlicht
Liebe ein lächerlich gemachtes Wort
Blind und eingekerkert im Ego
Trauma der Vergangenheit
Wo ist die Befreiung für die Zukunft?*

*SCHWARZE MAGIE der Männer-Macht
die Einheit zerstört
gespalten in Gut und Böse in Leib und
Seele
in Arm und Reich in Erde und Himmel...*

*Weißer Magie des Lebens der Freude
der Heiterkeit und Leichtigkeit*

*Mit der Kraft der Natur und der Fantasie
der magischen Liebe und Ganzheit
die Erde umhüllen und heilen*

Die Autorin Anni Rieder lebt und schreibt in Landeck und ist im Kinderdorf Imst teilzeitbeschäftigt. Ihre Texte wollen Problembewußtsein wecken. Lesungen in Landeck und Imst. Anni Rieder ist langjährige Gemeindeblatt-Mitarbeiterin und hat kürzlich unter ihren Vornamen »Anna Oliva« den Gedichtband AN-STATT ZU FLIEGEN herausgegeben. Sämtliche Gedichte auf dieser Seite stammen daraus.

*EIN LEBEN wie im Bilderbuch
wie ein Reklamespot*

*Ein Glashausleben
ohne Windhauch
zahnlos und dumpf
im Kreise gehen
wie gezähmte Tiere*

*ES KREIST ein Planet im Sonnensystem
mit Ausnahmebedingungen*

*Die Krone der Evolution
der Mensch mit Bewußtsein
wurde verrückt*

*Er konnte es nicht ertragen
diesen Planeten wieder zu verlassen*

*DIE ZWANGSJACKEN wegwerfen
gewoben aus jahrhundertalter
Unterdrückung und Ausbeutung*

*Wer weiß noch was es heißt
ein Mensch zu sein*

*Wegräumen
alle Lügen
den Konsum
und die falschen Symbole*

*Wo sind die Urquellen
der Vitalität und Freude*

*Die Möglichkeit ergreifen
aus allen Kulturen zu lernen*

*DIE ANGST sitzt im Unterbewußtsein
Von der Hexenjagd bis zu den Nazis*

*Die Betäubung den Schock
und den Gehorsam überwinden
Das historische Gedächtnis wachrütteln*

Das Ersticken der Seele verhindern

*Wirf die Fesseln ab
und das Leben wird spannend
Die Langeweile aus dem Hirn vertreiben
Die Augen öffnen und lebendig machen*

*WENN ICH dich nie sehe
bist du doch in mir —*

*DER SCHLAGANFALL
als Befreiung der Gefühle
die gefangen waren*

*Die Lähmung des Gehirns
löste die Verkrampfung
heilte die Krankheit der Seele*

*Wenn alles wegfällt
die Sprache und die Aktivität
bleibt noch die Zärtlichkeit.*

Gemeindeblatt-Kulturkalender

FR 26. JÄN.

Utopia
Twice a week
Funk, Rock, Jazz, 20.30 Uhr

Landestheater Großes Haus
Peter Pan
15 Uhr

Kammerspiele
Der weiße Fächer / Der grüne Kakadu
Abo M1, 20 Uhr

Treibhaus
Woody Allen: Machs nochmal Sam
Treibhaus-Theaterproduktion, 20 Uhr

Volkshochschule
Haben Frauen eine Geschichte?
Drs. Henriette Stevens, 20 Uhr

SA 27. JÄN.

Landestheater Großes Haus
Der Vogelhändler
19.30 Uhr

Kammerspiele
Butterbrot
20 Uhr

Utopia
Intergalaktisches Mädchenballett
Funk, Jazz, 20.30 Uhr

Samstag, 27.1., Treibhaus
Innsbrucker Jazz-Ball
20 Uhr

Hauptschule Zams
Bullwashers
Folk-Konzert, 20 Uhr

SO 28. JÄN.

Landestheater Großes Haus
Fidelio
Landabo 3 (+ Jugend)
19.30 Uhr

Kammerspiele
Butterbrot

Treibhaus
Jazz-Ball-Katerfrühstück um Halbfünf

Blochziehen in Fiss
Beginn: 12.30 Uhr

Turmbund
119. Hofgartencafékonzert
Eberhart Schuster, Geige;
Karl Horst Wichmann,
Klavier
Texte von Lydia Reichegger

MO 29. JÄN.

Montag, 29. und
Dienstag, 30. Jänner
Mister Rosa oder Die Schwierigkeit, kein Zwerg zu sein
von Barbara Frischmuth
Beginn: 20 Uhr

DI 30. JÄN.

Utopia
New time disco
20.30 Uhr

Volkshochschule
Ganzheits-orientierte Heilmethoden
Dr. Marialuise Rob
Universität Altbau, 20 Uhr

MI 31. JÄN.

Landestheater Großes Haus
Fidelio
Abo K, 19.30 Uhr

Eine Legende des Jazz/ Archie Shepp »Mama Rose«
Great black music, 20 Uhr

Kammerspiele
Jugendtreff im Theater
15 Uhr

Kellertheater
Mittwoch bis Sonntag
Die bessere Hälfte von Alan Ayckbourn
Beginn 20 Uhr

DO 1. FEB.

Landestheater Großes Haus
Der Vetter aus Dingsda
Abo L, 19.30 Uhr

Volkshochschule
Das Wunder der Augendiagnose
Siegfried Starke
(praktizierender Heilpraktiker Garmisch)
Universität Altbau 20 Uhr)

Kammerspiele
Der weiße Fächer / Der grüne Kakadu
Abo D 1, 20 Uhr

Treibhaus
Hector Malamud: Tango Clips
Clownpower in Weltformat, 20 Uhr



Nach vierjähriger Pause findet wieder das Fisser Blochziehen statt. Das ist einer der urigsten Fasnachtsbräuche in Tirol. Dieser Brauch stellt einen Rest der tieferligenden Frühjahrs- und Fruchtbarkeitsfeste unserer vorchristlichen Ahnen dar und soll die guten Götter der Sonne und des Wachstums stärken. In Fiss wird unter »Einbremsen« des »Schwoaftuifls« eine alte Zirbe, der »Bloch« durch den Ort geführt.

Kirchliche Nachrichten

**Pfarre Landeck
28.1.—4.2.1990**

Sonntag, 28.1.: 4. Sonntag im Jahreskreis. 9.30 Uhr Familiengottesdienst mit Gedenken an Franz Traxl, Maria Layda, Dr. Hubert Eberl, Lebende und Verst. der Fam. Patscheider-Walter, Helmut Jäger, 19 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Leo Böhme, Hugo und Karl Tiefenbrunner, Josef Winkler, Hermann Scheiber.

Montag, 29.1.: Anmeldung zur Taufvorbereitung bis 2. Februar. 19.30 Uhr Rosenkranz gestaltet von der Frauengruppe.

Dienstag, 30.1.: 19.30 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Adelheid Staudacher, Arnold Lenz, Helmut Huber, Richard Moranduzo, 15—18 Uhr Einzelgespräche zur Erstkommunion.

Mittwoch, 31.1.: 7 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an alle Kranken, 15—18 Uhr Einzelgespräche zur Erstkommunion, 20 Uhr Glaubenskurs (Gebet und Schriftgespräch).

Donnerstag, 1.2.: 19.30 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Walter Seiwald, Alois, Gerlinde und Kathrin Hueber, Anton und Adelina Greil, Hans Baldauf jun.

Freitag, 2.2.: Fest der Darstellung des Herrn: Maria Lichtmeß. 19.30 Uhr Kerzenweihe — Lichtfeier — Eucharistie mit Gedenken an Maria Spiss, Verst. der Fam. Winkler, Notburga Krismer und verst. Angeh. Rosa Walch und Eltern, anschl. Teetreff im Pfarrsaal.

Samstag, 3.2.: 9 Uhr Spendung der Krankensakramente, 16 Uhr Eucharistiefeier im Altersheim mit Gedenken an Helga Oberweger-Scherl, Sr. Tarzisia, Franz und Marianne Traxl, 17 Uhr Rosenkranz, 18.30 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Franziska und Johann Paradies, Franziska Vorhofer, Agathe und Rudolf Rimml, Aloisia Gritsch.

Sonntag, 4.2.: 5. Sonntag im Jahreskreis. 9.30 Uhr Familiengottesdienst mit Gedenken an Verst. der Fam. Patsch-Henzinger, Irma Eiterer, Anna Höllrigl, 19 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Emmi Rabanser, Maria Eberl, Gottfried und Anna Zangerle geb. Rauth, Ida und Franz Wille.

**Pfarrkirche
Landeck-Bruggen
28.1.—3.2.90**

Sonntag, 28.1.: 4. Sonntag im Jahreskreis. 9 Uhr Hl. Amt für die Pfarrgemeinde, 10.30 Uhr Hl. Messe für Wilfried Amort und Josef Raggl, 19.30 Uhr Hl. Messe nach Meinung Kirschner und Alfred Marth.

Montag, 29.1.: Sel. Josef Freinademetz. 8 Uhr Hl. Messe zu Ehren d. Sel. Josef Freinademetz und im bes. Anliegen, nach Meinung Nigg.

Dienstag, 30.1.: 19.30 Uhr Jugendmesse für

Anton Weißenbach und Verst. Schmid-Tamsche.

Mittwoch, 31.1.: Hl. Johannes Bosco. 8 Uhr Hl. Messe für Albert Fleisch und Paul Prantauer.

Donnerstag, 1.2.: 16.30 Uhr Kindermesse für Verst. der Fam. Alois Platt und Verst. der Fam. Rudolf Zangerl.

Freitag, 2.2.: Fest der Darstellung des Herrn (Maria Lichtmeß) Herz-Jesu-Freitag (Krankenkommunion). 19.30 Uhr Kerzenweihe, Lichteinzug und Hl. Amt im bes. Anliegen f. Franz und Maria Erhart, Karl Ginther und Thomas Ladner (Beichtgel.) Kerzenopfergang der Frauen, anschließend an das Hl. Amt wird der Blasiussegen erteilt. Nächsther ist in der Seitenkapelle Aussetzung zur nächtlichen Anbetung um Priesterberufe.

Samstag, 3.2.: Hl. Blasius, Bischof und Martyrer. Herz-Mariä-Samstag. 6 Uhr Herz-Mariä-Feierstunde und Einsetzung, 16.30 Uhr Kinderrosenkranz (Beichtgelegenheit), 19.30 Uhr Hl. Messe zu Ehren d. Unbefl. Herzen Mariens für Aloisia Stecher, Richard Moranduzo und Arnold Rudig.

**Pfarrkirche Zams
28.1.—4.2.**

Sonntag, 28.1.: 4. Sonntag im Jahreskreis. 8.30 Uhr Jahresamt für H.H. Dekan Karl Knapp, 10.30 Uhr Jahresamt für Maria Spechtenhauser, 19.30 Uhr Segenandacht.

Montag, 29.1.: Sel. Josef Freinademetz. 7.15 Uhr Jahresmesse für Hilde Wachtler, 10 Uhr Betstunde der Frauen für die Kranken.

Dienstag, 30.1.: 19.30 Uhr Jahresmesse für Josef Kuprian und Beichte zum Fraueneinkehrtag.

Mittwoch, 31.1.: Hl. Johannes Bosco — Einkehrtag für die Frauen. 7.15 Uhr Schülermesse, Bundmesse für Aloisia Kuprian, 9 Uhr Jahresamt für Pepi Prantauer mit Ansprache an die Frauen, 14.30 Uhr Vortrag für die Frauen im Pfarrheim.

Donnerstag, 1.2.: 19.30 Uhr Jahresamt für Hans Grisseemann und Hl. Stunde um geistliche Berufe.

Freitag, 2.2.: Fest Darstellung des Herrn — Herz-Jesu-Freitag mit Pfarrcaritasopfer. 7.15 Uhr Bundmesse für Maria Neurauder, 19.30 Uhr Kerzenweihe und Jahresamt für Irene Frank (Blasiussegen).

Samstag, 3.2.: Hl. Blasius — Priestersamstag. 7.15 Uhr Hl. Messe für die Pfarrfamilie, 19.30 Uhr Jahresamt für Fam. Franz und Marianne Rangger.

Sonntag, 4.2.: 5. Sonntag im Jahreskreis. 8.30 Uhr Jahresamt für Marianne Allgäuer, 10.30 Uhr Jahresamt für Ermelinde Zoller, 19.30 Uhr Segenandacht.

**Pfarrkirche Perjen
28.1.—3.2.90**

Sonntag, 28.1.: 8.30 Uhr Hl. Messe für Heinz Glonig, Josefa Fadum und Aloisia Lechleitner, 10 Uhr Hl. Messe für die Pfarrgemeinde, 19 Uhr Hl. Messe für Fam. Zangerle-Gfall, Josef Zangerle Jhm. und Aloisia Schwärzer.

Montag, 29.1.: 7 Uhr Hl. Messe für Leopold Hainz, Gerhard Spiß und Anna Rampl.

Dienstag, 30.1.: 19 Uhr Hl. Messe für Landi Dellemann, Gabriel, Aloisia und Engelbert Orgler und Albert Holzer und Hildegard Krismer.

Mittwoch, 31.1.: 7 Uhr Hl. Messe für Agnes Kathrein, 18 Uhr Kindermesse für Josef Zangerl und Albert und Aloisia Prieth, 19 Uhr Friedensrosenkranz.

Donnerstag, 1.2.: 7 Uhr Hl. Messe für Anna Steiner, Familie Albertini und Mathilde Kofler.

Freitag, 2.2.: Herz-Jesu-Freitag. 19 Uhr Hl. Messe für die Kranken der Pfarre, Ernst und Ilse Salzburger Jhm., Familien Zangerle und Vikoler und Johann Schutzbier.

Samstag, 3.2.: 19 Uhr Hl. Messe für Franz Windisch, Maria Eberl, Egon Leiter und Fam. Zangerle und Wolfgang Ruff.

**Sprechtag des
Volksanwaltes**

Bei der Bezirkshauptmannschaft Landeck findet am Mittwoch, den 31. Jänner 1990 im Sitzungssaal, Erdgeschoß ein Sprechtag des Volksanwaltes statt.

Ab 8.00 Uhr wird Herr Volksanwalt Horst Schender Beschwerden und Wünsche entgegennehmen und behandeln.

Parteien, die diese Gelegenheit wahrnehmen wollen, werden eingeladen, sich bei Frl. Kolp, Bezirkshauptmannschaft Landeck, Zimmer Nr. 9, entweder schriftlich oder telefonisch (Tel. 05442-4300 / Kl. 24 - Durchwahl) vorher anzumelden, damit sie für die Vorsprache eingeteilt werden können.

**Projektbericht
der EZA
Land: Bolivien**

Das Kakaopulver **El Ceibo** wird von einer Genossenschaft in Bolivien im eigenen Betrieb hergestellt und von der **EZA** in Österreich vertrieben.

Die 1978 gebildete Kooperative zählt heute rund 600 Familien von Kleinbauern zu ihren Mitgliedern. Beheimatet sind sie in der Provinz des Alto Beni, ca. 200 km nördlich von der Hauptstadt La Paz. Eine Familie kultiviert Kakao auf durchschnittlich eineinhalb bis zwei Hektar Land.

**Saltcastle Bullwashers
Sassy & Tex Robinson**

Samstag, 27.1., 20 Uhr, HS Zams. Zu einem ganz besonderen »Festl« lädt Woody's Folk und Country Club morgen Samstag, 20 Uhr in die Hauptschule Zams.

Folk, Country und Westernmusik ist angesagt und das mit einer der erfolgreichsten Country Bands in Österreich, nämlich den »Saltcastle Bullwashers mit Tex Robinson«, welche ihre österreichweite beachtliche Reputation nicht nur ihrem wohlthätigen Wirken für die Kinderkrebshilfe zu verdanken haben, sondern mit berechtigtem Stolz auf musikalische Qualität verweisen können. Nicht ohne Grund war »Schellack-Howdy« Günther Schifter bei der Promotion ihrer letzten LP »You Are My Angel« mit von der Partie.

Probleme mit der Anlage wird es diesmal auch nicht geben, denn für optimalen Sound ist gesorgt.

Den Colt bitte zuhause lassen, bei der Musik kommt auch so Western-Stimmung auf.



**Faschingskränzchen
der Senioren**

Am Freitag, den 2. Februar um 14 Uhr findet im großen Saal des Tourotel Post die Neuwahl des Vorstandes der Ortsgruppe Landeck des Tiroler Seniorenbundes statt. Im Anschluß daran wird ein Faschingskränzchen mit großem Glückstopf veranstaltet. Der Hauptpreis wird ein Gutschein für die 5-Tagefahrt im Juni sein. Es warten viele schöne weitere Preise. Für Stimmung und gute Laune sorgt das Edelweiß-Duo.

**Vorverlegte Semesterferien —
noch mehr Streß für die Schüler**

Der Landesschulrat für Tirol hat vor kurzem beschlossen, im Jahre 1991 die Semesterferien für Tirols Schulen auf die erste Februarwoche vorzuverlegen. »Wem nützt das?« fragt der Leiter des Schulkreises des Katholischen Familienverbandes Tirol, HS-Direktor Anton Falch. »Den Schülern und den Lehrern sicher nicht, denn der Streß mit den Notenabschlüssen ist im Jänner schon jetzt sehr groß. In der Zeit zwischen Weihnachten und den Semesterferien ist eine Woche Unterricht mehr oder weniger von großer Bedeutung für die Erstellung der Zeugnisse. Außerdem ist es

auch die Zeit der Schulschikurse, in der ohnehin viel supliert werden muß. Schon jetzt klagen alle Betroffenen. Wie kann man das Interesse der Schüler derart außer Acht lassen?«

Der katholische Familienverband Tirol protestiert gegen die vorgesehene Terminänderung. Er fordert das zuständige Gremium des Landesschulrates auf, seine Entscheidung zu begründen. Noch vor Jahresfrist wurde von Dr. Fritz Prior, Präsident des Landesschulrates, versichert, nur pädagogische Überlegungen würden bei der Festlegung der Semesterferien eine Rolle spielen. Hier liegt aber die Vermutung nahe, die Mehrheit der Verantwortlichen habe sich stillschweigend den Wünschen der Fremdenverkehrswirtschaft gebeugt, die in der zweiten Februarwoche 1991 die Betten für ausländische Karnevalgäste freihaben möchte.

Institut für Familien- und Sozialberatung,
Landeck, Schulhausplatz

**Geänderte Beratungszeiten
ab 1. Februar 1990**

Jeden Dienstag 15—17 Uhr
anonym und kostenlos beraten:
Sozialarbeiterin Margarethe Mayr
Arzt Dr. Stefan Tiefenbrunn
Rechtsanwalt Dr. Alois Fuchs
Psychologe Dr. Hermann Juen
Telefon 05442-37823

Institut für Familien- und Sozialberatung,
Landeck, Schulhausplatz

Jeden Dienstag 15—17 Uhr

es beraten Sie anonym und kostenlos:
Sozialarbeiterin Margarethe Mayr
Arzt Dr. Stefan Tiefenbrunn
Rechtsanwalt Dr. Alois Fuchs
Psychologe Dr. Hermann Juen
Telefon 05442-37823

Umweltförderungspreis

Das Land Tirol schreibt in Zusammenarbeit mit dem Verein für Gesundere Umwelt - VGU, Wien, für das Jahr 1989 einen Umweltpreis aus.

Dieser Preis wird von der Fa. Flaga Gasversorgungsanlagen G.m.b.H., Korneuburg, für jedes einzelne Bundesland gestiftet. Dieser Umweltpreis ist für das Jahr 1989 mit ös 40.000.— dotiert.

Teilnahmeberechtigt sind:

- a) Einzelpersonen;
- b) Bürgerinitiativen — jedoch nur dann, wenn ihre Aktionen noch laufen oder anlaufen werden; abgeschlossene Aktionen können nicht berücksichtigt werden;

- c) Vereine
- d) Klubs
- e) Zeitungen

f) Gewerbe- und Industriebetriebe
Die eingebrachten Ideen und Konzepte müssen vollkommen ausgearbeitet und auch wirklich anwendbar sein.

Eingereicht werden sollen vorallem neue Ideen für

- a) die Korrektur von Umweltfehlern in wissenschaftlicher, wirtschaftlicher und technischer Hinsicht;
- b) Erhaltung der gesamten Umwelt;
- c) Verbesserung der Umweltmaßnahmen;
- d) für Recycling bis hin zur Energie.

Die einzureichenden Projekte sind bis längstens 15.2.1990 dem Amt der Tiroler Landesregierung, Abt. Umweltschutz, Wilhelm-Greil-Str. 17, 6020 Innsbruck, zu übermitteln. Eine unabhängige Jury wird sodann die eingereichten Projekte begutachten und eine Entscheidung hinsichtlich der Preisverteilung treffen.

Die Übergabe des Umweltpreises wird sodann von Herrn Landeshauptmann DI. Dr. Alois Partl persönlich vorgenommen werden.

Mütterberatung

Die nächste Mütterberatung in Landeck findet am Donnerstag, den 1.2.1990 von 14—16 Uhr im Gesundheitsamt, Innstr. 15 statt.

»100 Jahre Tyrolia-Athesia« in Buchform

Ein Tiroler Verlagshaus im Dienste des Wortes: 100 Jahre erlebt, erlitten, gestaltet.

Es ist sehr zu begrüßen, daß die Geschichte der Verlagsanstalt Tyrolia und Athesia zu ihrem 100jährigen Jubiläum in einem 132 Seiten umfassenden, von Chefredakteur Dr. Hanns Humer verfaßten interessanten Band für interessierte Tiroler zusammengefaßt wurde. (Erschienen in der Verlagsanstalt Tyrolia). Vor 100 Jahren wurde nämlich in Brixen der Grundstein für die Entstehung und Entwicklung des Verlagshauses Tyrolia und Athesia gelegt. Im Jahre 1888 beschloß ein Kreis politischer und religiös interessierter Männer,

eine Zeitung, die »Brixener Chronik«, herauszugeben, um dem christlichen Standpunkt in der Öffentlichkeit mehr Geltung zu verschaffen. Ein Jahr später wurde der katholisch-politische Pressverein Brixen, die Wurzel der Verlagsanstalt Tyrolia, gegründet. Wie aus dem Pressverein die Verlagsanstalt Tyrolia wurde und daraus später die Athesia hervorging, beschreibt Dr. Hanns Humer in diesem Buch mit dem Untertitel »100 Jahre erlebt, erlitten, gestaltet — Ein Tiroler Verlagshaus im Dienste des Wortes«.

Dr. Heinz Wieser

Fa. SWIETELSKY
BAU Ges.m.b.H.

Urichstr. 6, 6500 Landeck
Tel. 05442-2678, 3522



Für unser Betonwerk in Zams suchen wir
dynamischen

BETONLABORANTEN

Sie sollten jung und belastbar sein und nach
Möglichkeit Führerschein »C« besitzen.
Wir bieten leistungsgerechte Entlohnung.
Terminvereinbarung: 05442-3256 Herr Wyhs.

Suche ab sofort **Zimmermädchen** oder **Aushilfe**
stundenweise. Edelweiß, Galtür, Tel. 05443-227

Volkshochschule Telfs

Information und Anmeldung ab sofort:
Ralka Telfs, Tel. 3882-27, Fr. Angelika Mayr
Sprachen, das Tor zur Welt:
Mo. 14.1. Engl. für Fortgeschr., 19.30, 16
St. 490.—

Franz. f. Fortgeschr., 20.00, 16 Std, 490.—
Italienisch f. Fortgeschr., 20.00, 16 Std,
560.—

Ballett: Kindergarten Klosterfeld, Eingang
Nord
Mo., 29.1., 16.10 Fortsetzungskurs, 17.10,
Fortsetzungskurs

Mi. 31.1., 16.10 Fortsetzungskurs, 17.10 Anfängerkurs (I), 5—7 Jahre. Für alle Ballettkurse Voranmeldung notwendig!
Di. 30.1., **Spiel und Bewegung für Kleinkinder**, 16.10, 10 Std, 360.—, Kindergarten Klosterfeld, Eingang Nord, Voranmeldung notwendig!

Fr. 9.2., **Führung durch das Museum antiker Abgüsse und Originale des Institutes für Klassische Archäologie**, Innsbruck, 18.00, 40.—

Sofortige Anmeldung notwendig!
Sa. 17.2., **Führung nach Wien zur Großausstellung: »Die Renaissance an den ital. Fürstenthöfen«**, (bes. die Gonzagas in Mantua) Sofortige Anmeldung notwendig!

Di. 21.2. **Einführung in die Meditation:** Stress abbauen, sich wieder erholen, den inneren Frieden erlangen etc., 7 Abende, 580.—, Voranmeldung bis 19. Feber.



Impressum: Gemeindeblatt Tiroler Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur, Verleger, Herausgeber: Union zur Verbreitung von Information. Redaktion und Verwaltung: 6500 Landeck, Malserstraße 66, Tel. 05442-4530. Redaktion: Eva Lechner, Koordination: Roland Reichmayr, Hersteller: Walsler KG, Landeck, alle 6500 Landeck, Malserstraße 66, Tel. 05442-4530.

Das Gemeindeblatt erscheint wöchentlich jeden Freitag. Einzelpreis S5.—, Jahresabonnement S20.—. Bezahlte Texte im Redaktionsteil werden mit (Anzeige) gekennzeichnet.

Frauenhaus

Schutz-Beratung-Hilfe
für mißhandelte Frauen
Tel. 05222/4212
Tag und Nacht!

Leere Straußeneier zu verkaufen.
Tel. 06/07434-8716, Leberherz,
Löhrrstr. 23, D-7472 Winterlingen 1

Suchen ab sofort
Aushilfe
für **Samstag**
(Reinigung von
Appartements)
Hotel Salnerhof
6561 Ischgl
Tel. 05444-5272

Neuwertiges Jugendzimmer,
Schlafzimmer, Wohnzimmer
günstig zu verkaufen.
Tel. 05442-3238.

Restaurant
Nußbaumhof
6500 Landeck

*Wir freuen uns
auf Ihren Besuch!*

TÄGLICH
WARMER KÜCHE
VON 10 bis 22 Uhr



Günter Falch
Maschinen und Anlagenbau
Tel. 05448-462, Privat: 05447-5721
A-6574 Pettneu a.A. 228a

Zwecks Produktionserweiterung in unserem Werk in Nassereith werden ab Mitte Jänner 1990 **Maschinen- und Allgemeinschlosser** sowie **Monteure für Servicemontagen** zu besten Bedingungen eingestellt.

Bewerbungen erbeten unter Tel. Nr. 05448-462.

Nach dem guten Erfolg der Sonntagsmatinee am 7.1.1990 haben wir die Kurkapelle »Camerata« wieder zu einem Unterhaltungsvormittag am Sonntag, den 4.2.1990 um 10.30 Uhr ins Altersheim der Stadt Landeck eingeladen. Die Kurkapelle Camerata wird dabei Wiener- und Operettenmusik sowie Potpourris aus bekannten Overtüren spielen.

Wir laden die Bevölkerung von Landeck herzlichst zu einem netten Unterhaltungsvormittag ein.



Mitglieder des Kammerensembles:

Geige:	Tomasz Góra
Violoncello:	Wieslaw Murzański
Trompete:	Piotr Sozański
Klarinette:	Jan Cielecki
Klavier:	Jerzy Stepień

Arlberg Straßentunnel AG
Heiliggeiststraße 21
6021 Innsbruck

In unserer Betriebszentrale St. Jakob beabsichtigen wir,
die Stelle eines

— ELEKTRIKERS —

zu besetzen, der sowohl im Erhaltungs- als auch im Wartendienst eingesetzt wird.
Bewerbungen erbitten wir schriftlich mit den üblichen Unterlagen an oben genannte Adresse.

ARLBERG STRASSENTUNNEL AG
Vorstand

Die guten Vorsätze für das neue Jahr Abnehmen, mehr Bewegung, gesündere Lebensweise

Das Wichtigste an den guten Vorsätzen ist, daß man sie sofort in die Tat umsetzen muß, denn mit jedem Tag Verzögerung wird der Wille und die Entschlossenheit schwächer und so kann es sein, daß das Jahr genauso endet wie es begonnen hat. Eine Umfrage hat ergeben, daß 70% der Österreicherinnen den Vorsatz haben, schlanker zu werden, doch meistens bleibt es beim guten Vorsatz oder die kurzfristigen Erfolge werden einige Wochen später wieder zunichte gemacht. Kämpfen Sie nicht mehr alleine gegen das Übergewicht, mit Hilfe von Figurella International hätten Sie den Kampf schon längst gewonnen.

Der große Unterschied zu den üblichen Vorsätzen ist, daß Figurella Ihnen die Erfüllung Ihres Vorsatzes sogar schriftlich garantiert! Durch unsere patentierte TP-Methode sind wir in der Lage, Ihnen den Abnahmeerfolg an Ihren Problemzonen 100%ig zu garantieren, damit das Jahr 1990 nicht so endet wie es begonnen hat! Um Ihnen die letzten Zweifel zu zerstreuen berichten wir Ihnen, was aus dem guten Vorsatz im Jahr 1988 von Frau Bruckner aus Gmunden geworden ist.



Zu Silvester 1987 faßte ich, wie eigentlich jedes Jahr zuvor den Vorsatz, abzunehmen. Doch bereits nach den ersten Tagen im neuen Jahr stellte ich wieder einmal fest, daß ich die Hungerkur, die ich begonnen hatte, nicht durchhalten würde.

Dann las ich in der Zeitung einen Bericht von Figurella, mit dem Angebot einer kostenlosen Figuranalyse. Sofort rief ich bei Figurella an und vereinbarte einen Termin. Ab diesem Zeitpunkt war mir schon etwas leichter, denn nun wußte ich, daß ich im Kampf gegen mein Übergewicht einen guten Partner gefunden hatte. Bei der Figuranalyse äußerte ich den Wunsch, 15 kg abzunehmen. Ich wurde über mein Idealgewicht genau aufgeklärt, meine Idealmaße wurden mir errechnet und die Figurspezialisten von Figurella empfahlen mir in meinem Alter doch das Normalgewicht anzustreben. Nach genauer Erklärung des Systems faßte ich soviel Vertrauen, daß mir das Normalgewicht, das hieß in meinem Fall 40 kg Gewichtsabnahme innerhalb eines Jahres erreichbar schien. Ich vereinbarte so den ersten Behandlungstermin. Wieder nach Hause gekommen kamen die ersten Zweifel, mein Ziel doch nicht zu erreichen. Nach einem langen Telefonat wurde ich jedoch moralisch wieder aufgebaut, sodaß ich mir sagte, einen Versuch ist es auf jeden Fall wert. Ein halbes Kilo habe ich bei der ersten Behandlung bereits abgenommen, ab dem Zeitpunkt waren meine Zweifel endgültig zerstreut, mit meinem Gewicht ging es ab diesem Zeitpunkt ständig bergab und mit meinem Selbstvertrauen ständig bergauf. Ich habe den Kampf gegen das Übergewicht, den ich jahrelang erfolglos geführt habe, mit Figurella gewonnen. Innerhalb von 16 Monaten habe ich 52 kg abgenommen, ich habe heute mein Idealgewicht von 62 kg und habe mich noch nie zuvor so wohl gefühlt. Mein Vorsatz ist in Erfüllung gegangen, wenn Ihr Vorsatz auch abnehmen heißt, plagen Sie sich nicht umsonst, sondern rufen Sie bei Figurella an.

Ihre Vesna Bruckner



Anrufen sollen uns alle Frauen, die den guten Vorsatz haben abzunehmen. Wir beraten Sie kostenlos.
Wir freuen uns auf Ihren Anruf!

Öffnungszeiten: Mo—Do 10.00—20.00 Uhr, Fr 10.00—16.00 Uhr

DI ECHTHEIT DER FOTOS KANN NOTARIELL BEGLAUBIGT NACHGEWIESEN WERDEN!



Figurella
Figur- und Schlankheitsstudio
6500 Landeck -
Urichstr. 43 - Tel. 05442-4383

Gesucht für unsere Parfümerie- und Kosmetikabteilung qualifizierte, gewandte Verkäuferin.
Gute Bezahlung.
Shoppingcenter Kristal,
CH-7563 Samnau.
Tel. 05/084/95233.

**ÄNDERUNGS-
SCHNEIDERIN
und
AUSHILFS-
VERKÄUFERIN**
für Boutique in
Landeck gesucht.
Tel. 05442-4503.

Herrliche Thermal-
schwimmbäder erwarten
Sie jetzt in Abano/Montegrotto
Nützen Sie die günstigen Vorsaison-
preise noch am 28. Jänner, 4., 11.,
18. und 25. Februar. Aufenthalte von
4 bis 15 Tagen, Verlängerungsmög-
lichkeit! Gleich anrufen:
0512/64565 Idealtours
Innsbruck

NÄHERINNEN
zum sofortigen
Eintritt gesucht.
Vorstellen:
Innstraße 7
Tel. 05442-3068

Gemeindeblatt LOTTO-TOTO-SERVICE

Gewinnzahlen der Ziehung vom 21.1.90

9 | 15 | 28 | 31 | 39 | 41 | 1

2 Sechser zu je 5,779.285.—
18 Fünfer + ZZ zu je 214.047.—
506 Fünfer zu je 11.421.—
23.427 Vierer zu je 328.—
369.899 Dreier zu je 26.—

JOKER
Joker: Die Gewinne der
3. Runde
1 Joker zu 2,464.701.—
19 mal 100.000.—
144 mal 10.000.—
1.328 mal 1.000.—
14.466 mal 100.—

Die Jokerzahl 739776

Die gesamte Toto-Gewinnsumme beträgt **5.590.485.—** Schilling
Davon entfallen
auf den 1. Rang 2,795.242.— Schilling
auf den 2. Rang 1,397.621.— Schilling

Die Gewinnsumme der Torwette beträgt 773.876.—
Der Hatrick beträgt **5,673.191.—**

Die richtigen Resultate der Torwette lauten
0:2 1:2 3:0 2:0

Die richtigen Totozahlen lauten:
2 2 1 / 1 1 X / X X 2 / 2 1 1

4. Runde, 27./28. Jänner 1990

Hier Totoschein anlegen

	Mannschaft 1	Mannschaft 2	
1.	Juventus Turin	Inter Mailand	1
2.	Fiorentina	Napoli	2
3.	Cremonese	Atalanta	3
4.	Verona	Ascoli	4
5.	Bologna	Cesena	5
6.	Lecce	Lazio	6
7.	AC Milan	Genoa	7
8.	Arsenal	Queens Park Rangers	8
9.	West Bromwich	Charlton	9
10.	Sheffield United	Walford	10
11.	Bristol City	Chelsea	11
12.	Barnsley	Ipswich	12